# Sudetenpolt Erscheinungsort Wels

Verlagspostamt 4020 Linz Einzelpreis € 1,30 GZ GZ 02Z030477M

Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Folge 19

Wien - Linz, 19. Oktober 2003

49. Jahrgang

### Sudetendeutscher Heimattag 2003

(Seiten 2 und 3)

### Streit um Gedenkzentrum eskaliert

(Seite 4)

### Serie über den Völkermord, Teil 2

(Seite 5)

# **Deutsche in Tschechien** fordern nicht mehr die **Aufhebung der Dekrete**

Die Vertretung der deutschen Minderheit in Tschechien hat die Forderung nach einer Aufhebung der Beneš-Dekrete fallengelassen. Das hat die Präsidentin der "Landesversammlung der Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien", Frau Irene Kunc, kürzlich auf einem Treffen von Vertretern der deutschen Minderheiten aus Kroatien, Polen, Rumänien, Serbien-Montenegro, Slowakei, Slowenien, Tschechien und Ungarn im slowenischen Marburg (Maribor) erklärt

Dementsprechend sind die Beneš-Dekrete auch kein Thema in einer von den Minderheiten-Vertretern verabschiedeten Resolution an die österreichische Bundesregierung. "Ich war überrascht, daß weder die Beneš-Dekrete noch die AVNOJ-Bestimmungen noch der Völkermord in die Resolution hineingekommen sind". so Peter Wassertheurer, der als Vertreter des Verbandes der Volksdeutschen Landsmannschaften Österreichs (VLÖ) an dem Treffen in Marburg teilgenommen hat, im Gespräch mit der "Sudetenpost". Kunc habe ausdrücklich festgehalten, daß die Aufhebung der Beneš-Dekrete nicht mehr im Forderungskatalog der deutschen Minderheit enthalten sei. Die Präsidentin der Landesversammlung nannte dafür keine Gründe, gab aber mit ihrer Würdigung des angeblich "sehr konstruktiven Dialoges mit tschechischen Regierungsvertretern" einen Hinweis auf mögliche Hintergründe für die Abkehr

Parlament im vergangenen Jahr noch enthalten gewesenen Kernforderung der deutschen Minderheit. In einem "Sudetenpost"-Interview (auf Seite 7) nimmt sie ausführlich dazu Stellung. Vizepremier Petr Mares wurde von der Regierung, wie berichtet, beauftragt, bis zum Herbst ein Konzept für eine kleine Entschädigung von Angehörigen der deutschen Minderheit in Tschechien aus Mitteln des Deutsch-tschechischen Zukunftsfonds vorzulegen. Eine Bedingung dafür könnte der Verzicht auf die Forderung nach Aufhebung der Beneš-Dekrete sein.

Was die Vertreter der deutschen Minderheiten in Marburg in ihrer Resolution an die Bundesregierung fordern, lesen Sie auf Seite 7.

### von der in einer Petition an das tschechische

Das Bild der Heimat



Fränkischen Einfluß verraten die stattlichen Häuser aus dem 16. bis 17. Jahrhundert am Marktplatz in Eger, deren hohe Dachgeschosse Vorräte und Warenlager bargen.

### Denkverbot

**VON MANFRED MAURER** 

DEUTSCHE UND ÖSTERREICHER - in diesem Fall gilt der "Anschluß" ewig haben sich als Täter zu betrachten, nicht als Opfer. Die in der Wissenschaft übliche differenzierte Betrachtungsweise ist in diesem Fall nicht unbedingt erwünscht, auch wenn gelegentlich betont wird, daß es so etwas wie ein Kollektivschuldprinzip nicht gebe. Formal gibt es ein solches zwar tatsächlich nur noch in wenigen Staaten wie der Tschechischen Republik oder der Slowakei mit ihren entgegen allen Verschleierungsversuchen gültigen Beneš-Dekreten, aber in der politischen Praxis feiert dieses unselige Prinzip auch hierzulande "fröhliche" Urständ'.

GERADE HAT DER deutsche Kanzler Schröder in der Debatte um den Standort des "Zentrums gegen Vertreibungen" den Opfern quasi wieder einmal einzureden versucht, daß sie eigentlich selber schuld an ihrem Schicksal sind. Weil die Nazi-Verbrechen Ursache des Vertreibungsgenozids waren, hätte eine Vertreibungs-Gedenkstätte in Berlin nichts verloren, finden Schröder, Fischer und Co.

DER TSCHECHISCHE Regierungschef Spidla sieht das genauso.

WO KÄME DENN Deutschland hin, gedächte es jetzt auch noch an prominenter Stelle quasi in der Nachbarschaft der gerade in Bau stehenden Berliner Holocaust-Gedenkstätte der Millionen deutschen Vertriebenen? Da könnte es doch sehr leicht passieren, daß sich die Deutschen ihre Geschichte einmal etwas genauer anschauen und dabei tiefer reinschauen, als es die in dieser Hinsicht meist sehr dürftigen Lehrbücher an den Schulen erlauben. Da könnte es sehr leicht passieren, daß die Geschichte der Vertreibung dann nicht mehr ganz der Darstellung entspricht, wie sie von tschechischer Seite geschildert und auf deutscher beziehungsweise österreichischer Seite bislang brav und gedankenlos nachgeplappert wird. Da könnte es sehr leicht passieren, daß in einem solchen "Zentrum gegen Vertreibung" auch über andere, bislang einfach übergangene Beweggründe der Urheber dieses menschlichen Super-Gaus intensiver gesprochen wird. Da könnte er sehr leicht passieren, daß die Genesis der Vertreibung nicht 1938 oder 1933 beginnend, sondern sehr viel früher angesetzt werden müßte.

EIN IN BERLIN angesiedeltes "Zentrum gegen Vertreibungen" birgt aus Sicht der bisher das deutsche Geschichtsbild dominierenden Kräfte einfach die Gefahr einer stärker differenzierenden Betrachtungsweise. Diese Differenzierung werden natürlich jene Tschechen beziehungsweise Polen oder Slowaken als einseitig empfinden müssen, die es sich bisher mangels großen Widerspruchs bei der Zuteilung der Täter- und der Opferrolle einfach machen konnten. Sie müßten in der Tat damit rechnen, daß nun zum Ausgleich der bisherigen Einseitigkeit auch einmal stärker auf jene Aspekte der Geschichte hingewiesen wird, welche die bequeme Rechtfertigungslehre, derzufolge die Haßeruption gegen alles Deutsche nur die logische Konsequenz des Nationalsozialismus war, ins Wanken bringt oder ihr zumindest etwas von ihrer Allgemeingültigkeit nimmt. Eine intensivere Behandlung der weiter als 1938 zurückliegenden Vorgeschichte des Genozids bedeutete jedoch keine neue Einseitigkeit, sondern endlich Objektivität durch Ausgleich der bisher gepflogenen Einseitigkeit.

Fortsetzung auf der nächsten Seite

# Baumeister Lugner bekennt sich zu Sudetendeutschen

Bei der gut besuchten Eröffnung der Sudetendeutschen Woche vom 18. bis zum 27. September bekannte sich Ing. Richard Lugner zu seinen sudetendeutschen Wurzeln.

Seine Großväter väterlicher- und mütterlicherseits waren bereits im 19. Jahrhundert aus Tachau im Egerland beziehungsweise Deutsch-Liebau in Nordmähren nach Wien gezogen.

Bundesobmann Gerhard Zeihsel dankte Baumeister Lugner für die Möglichkeit, in dem sehr stark frequentierten Wiener Einkaufszentrum in die Breite informieren zu können. Er wies auch darauf hin, daß durch den Zuzug aus Böhmen, Mähren und Schlesien in die damalige Reichshaupt- und Residenzstadt Wien und die nach 1945 durch die Vertreibung ins ausgebombte Wien gekommenen zirka 500.000 Wiener ihre

Wurzeln im Sudetenland haben. Auch für den Großteil der nach Deutschland vertriebenen Sudetendeutschen ist Wien noch immer die heimliche Hauptstadt, die sie gerne aufsuchen.

Der Leiter des Sudetendeutschen Archivs in München, Dr. Roland J. Hoffmann, stellte die Ausstellung "ODSUN – Vertreibung der Sudetendeutschen" vor. Er freute sich, daß diese erstmals auch in Österreich gezeigt wird, dem er eine hohe Wichtigkeit beimißt. Schloß Waldstein bei Graz und der Ursulinenhof in Linz sind weitere Stationen der Ausstellung, die einen guten historischen Überblick mit guter Dokumentation bietet.

Weiters stellte der Leiter des Sudetendeutschen Dokumentationszentrums in Wien, Horst J. Mück, die neu geschaffene Ausstellung "Sudetenland im Überblick" vor, graphisch durch die junge Sudetendeutsche Katharina Olbrich-Friedl gelungen gestaltet. Die einzelnen Landschaften des Sudetenlandes werden dabei vorgestellt und geben den Betrachtern einen Überblick über die in vielen Jahrhunderten geschaffenen Bauten durch unsere Vorfahren.

Weiters konnte man Damen in ihren Trachten beim Klöppeln und Böhmerwäldler Eierkratzen beobachten.

Die Ausstellung war täglich während der Geschäftszeit zu besichtigen und stieß auf reges Interesse.

Im Rahmenprogramm war unter anderem "Ein Sudete auf musikalischer Weltreise" – Franz Schmidt mit der Gitarre zu hören, weiters wurden sudetendeutsche Volkstänze geboten.



Bild links: Blick in die Ausstellung in der Lugner-City. – Bild rechts: Baumeister Ing. Richard Lugner bekennt sich zu seinen sudetendeutschen Wurzeln (von I. n. r.: Bundesobmann Gerhard Zeihsel, Ing. Richard Lugner, Dr. Roland J. Hoffmann).

# Vizekanzler Haupt sprach beim Heimattag Ehrung Klosterneuburgs für Patenschaft

Bei strahlendem Wetter trafen sich über siebenhundert Landsleute und Freunde zum diesjährigen Heimattag in der Patenstadt Klosterneuburg.

Ein Besuch im Mährisch-Schlesischen Heimatmuseum am Vormittag lohnte sich, anschlie-Bend fand in der Stiftskirche der Gottesdienst mit der sehr treffenden Predigt von Univ.-Prof. DDr. Floridus Röhrig von den Chorherren statt. Bunt der folgende Festzug zum Sudetendeutschen Platz mit dem ehrenvollen Totengedenken, von LO-Stv. Walter Mattausch gesprochen.

In der vollbesetzten Babenbergerhalle folgte das eigentliche Heimattreffen. Ein Höhepunkt war die Ehrung der Stadt Klosterneuburg für vorbildliche Patenschaft. Die Urkunde, welche vom Schirmherrn der Sudetendeutschen, dem bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Edmund Stoiber und dem Sprecher der Sudetendeutschen, dem bayerischen 1. Landtagspräsidenten Dr. Johann Böhm unterzeichnet war, wurde dem Patenonkel Bürgermeister Dr. Gottfried Schuh überreicht. Die Patenschaft besteht seit dem 4. September 1964 und die Sudetendeutschen von Wien, Niederösterreich und dem Burgenland fühlen sich wohl unter der Obhut der Babenbergerstadt. Bgm. Dr. Schuh dankte für die Ehrung der Stadt und versicherte, daß auch die nachfolgenden Gemeindeväter ihrer freigewählten Verpflichtung sicher nachkommen wer-

### Rechtsfrieden erfordert Dialog

Zu diesem Motto des Heimattages hielt der Bundesvorsitzende der SL-Deutschlands, RA Reinfried Vogler, einen von allen Teilnehmern der Kundgebung mit großem Interesse verfolgten Festvortrag.

Vogler beleuchtete die Sudetendeutsche Frage aus juristischer und aus völkerrechtlicher Sicht. Dabei käme es darauf an, mit wieviel gutem Willen die Beteiligten zum Dialog und zu einer Lösung bestehender Konflikte bereit sind.

Den Vertriebenen werden heute noch immer maßlos überzogene Forderungen – die unsere Nachbarn ruinieren sollen – vorgeworfen. Solche Einschätzungen können nur daher rühren, da diese Kritiker so überzeugt von ihren Vorurteilen sind, daß sie sich erst gar nicht die Mühe machen, mit den Positionen der Kritisierten auseinanderzusetzen, betonte Vogler.

Weiters betonte er, daß aufgrund der historischen Entwicklung und der kulturellen Bedeutung, Böhmen, Mähren und Österr. Schlesien Kernländer dieses Europas waren, sind und bleiben werden. Daher haben die Sudetendeutschen nie den Beitritt der CR zur EU blockieren wollen. Aber in der Wertegemeinschaft sind eine Reihe von Präsidialdekreten der CSR aus den Jahren 1945/46 nicht vereinbar, die die Entrechtung, Enteignung, Vertreibung und auch Ermordung Unschuldiger zur Folge hatten und die nur für die Angehörigen der deutschen und ungarischen Minderheit geschaffen wurden.

Die Forderung nach Anerkennung der Vertreibung und deren Folgen als Unrecht wird doch eine zulässige Forderung sein?

Es sei erwiesen, daß die sogenannten "wilden Vertreibungen" keine wahllosen Spontanaktionen waren, sondern geplante, gezielte und gesteuerte Maßnahmen gewesen sind. Man wollte – wie 1918/19 – möglichst schnell vollendete Tatsachen schaffen.

Immer wieder wird die Vertreibung und ihre Folgen damit entschuldigt, daß dies die Folgen des Zweiten Weltkrieges waren und letztlich durch die Untaten des NS-Regimes verursacht worden sei. Hier soll weder aufgerechnet, noch die Verbrechen des NS-Regimes in irgendeiner Weise beschönigt, relativiert oder verteidigt werden.

Die Deutschen – und damit auch die Sudetendeutschen – wie auch die Österreicher, haben nicht nur die Untaten des Dritten Reiches immer wieder verurteilt, wir haben uns immer wieder dafür entschuldigt und auch befürwortet, daß für erlittenes Unrecht und entsprechende Schäden im Rahmen der Möglichkeiten auch materielle Wiedergutmachung geleistet wird. Dies galt und gilt auch der Tschechischen Republik gegenüber.

Wo findet sich eine nur annähernd vergleichsweise Position der tschechischen Politik – oder auch in der Meinung der Bevölkerung? Leider sucht man – von wenigen Einzelmeinungen abgesehen – hier vergebens.

Zur Frage der Wiedergutmachung betonte Vogler, daß die materielle Wiedergutmachung nicht zeitlich im Vordergrund unserer Gesprächswünsche steht, aber dieses Thema nicht vom Tisch ist. Man sollte Gespräche nicht mit dem schwierigsten Thema beginnen. Vogler beendete seinen von Beifall unterbrochenen Festvortrag mit einem Auszug aus der Botschaft, die Papst Johannes Paul II. anläßlich des diesjährigen Tages der Heimat an die deutschen Heimatvertriebenen gerichtet hat:

"Europa hat in seiner jüngsten Geschichte durch menschenfeindliche Ideologien wie auch durch übersteigerte Nationalismen furchtbare Konflikte in und unter den Nationen bis hin zur ungeheuren Tragödie zweier Weltkriege ertragen müssen. Der Tag der Heimat ist dem Gedenken all jener Menschen gewidmet, die durch die zerstörerische Macht des Hasses und der Vergeltung aus ihren angestammten Lebenszügen gewaltsam herausgerissen wurden; die umherirrten und den Weg zur wohnlichen Stadt nicht fanden (Ps 107,4). Niemand weiß mehr als die Betroffenen, welche es schmerzlich missen mußten, wie kostbar jenes Grundrecht ist, im Land seiner Kindheit leben zu dürfen, an den Gräbern der Vorfahren sich des familiären Erbes vergewissern zu können und aus der landsmannschaftlichen Verwurzelung Lebensfreude und Selbstbewußtsein zu schöpfen. Die Achtung gerade dieser Menschenrechte leistet einen maßgeblichen Beitrag zum Aufbau einer gerechten und humanen Welt."

### Grußworte der Parteienvertreter

NR-Abg. Barbara Rosenkranz (FPÖ) betonte, daß die Einstimmigkeit bei der letzten Abstimmung im Parlament über die Ratifizierung der Aufnahme der CR in die EU davon abhängen würde, wie sich die CR bis dahin bewegt.

LAbg. Johannes Prochaska (ÖVP) wies auf die Wichtigkeit des Dialoges zwischen den Sudetendeutschen und Tschechen hin.

GR Dipl.-Ing. Franz Lebeth (SPÖ) sagte, er verstehe die Sudetendeutschen immer mehr, je länger er sich mit diesem Thema befasse.

## Überraschungsbesuch des Vizekanzlers

Gegen Ende der Veranstaltung traf Vizekanzler Mag. Herbert Haupt ein und sprach kurz zu den Teilnehmern. Er wies auf die ersten Schritte zur Entschädigung von Verbliebenen in der CR hin. Die Bundesregierung werde sich weiter bemühen, weitere Schritte – auch für die Vertriebenen – zu setzen.

#### Fortsetzung von Seite 1

DAS WÜNSCHENSWERTE Gebot der Objektivität läßt allerdings die Chancen für den Standort Berlin nicht gerade steigen. Denn das von deutschen Politikern in Einklang mit Herrn Spidla verhängte örtliche Gedenkverbot ist ja nicht zuletzt die Folge dieses Denkverbotes, dem sich neben Schröder viele seiner Politikerkollegen unterworfen haben: Es verhindert die endgültige Abkehr vom Prinzip der Kollektivschuld. Es bewirkt, daß sich selbst 1945 Babys gewesene Vertriebene heute zumindest ein bißchen mitschuldig fühlen und Verständnis für das an ihnen verübte Verbrechen abnötigen lassen müssen. Es behindert den Blick auf die Tatsache, daß in tschechischen Köpfen lange vor der NS-Zeit Vertreibungsideen steckten.

EIN DOKUMENTATIONSZENTRUM könnte mit mancher Geschichtslüge aufräumen, die Opfer pauschal zu Tätern stempelt. Aber dazu wird es kaum kommen: Weil eben viel zu viele Österreicher und viel zu viele Deutsche sich in der ewigen Rolle des Selbstgeißlers gefallen.

# Ehre, wem Ehre gebührt

Laudatio für
Susanne
Svoboda anläßlich der Verleihung der
Lodgman-Plakette durch Lm.
Klaus E. Adam.
Sehr geehrte
Gäste, liebe
Landsleute!
Mit großem
Vergnügen
kann ich
heute unserer



Frau Susanne Svoboda zur Verleihung der Dr.-Rudolf-Lodgman-Plakette gratulieren. Diese Plakette ist die höchste Auszeichnung, die die SL zu vergeben hat, und ich will Ihnen kurz erläutern, für welche außerordentlichen Leistungen für unsere Volksgruppe Susanne sich diese Ehre verdient hat.

Susanne Erika Hoffmann erblickte in Arnau am Fuße des Riesengebirges das Licht der Welt, kam noch als Kleinkind mit ihren Eltern nach Hohenelbe, wo sie auch ihre Schulzeit verbrachte. Nach Arbeitsdienst und Kriegsdienstverpflichtung in der Nähe von Lodz war sie Schreibkraft am Landratsamt Hohenelbe. Vertreibung nach Wien im August 1945, wo sie als Staatenlose zuerst als "Trümmerfrau", dann als Hilfsarbeiterin in einer sehr bekannten Strumpf- und Wäschefirma arbeitete. Bei dieser Firma blieb sie, bis sie nach 39 Jahren als Leiterin der Dekorabteilung in Pension ging. Heirat 1950, zwei Kinder.

Seit der Gründung im Jahre 1950 ist Susanne Mitglied, später Kassierin und sogar Obfrau der HG Riesengebirge, außerdem war sie seit 1981 Kulturreferentin des LV Wien, NO., Bgld. Seit 1977 beschäftigte sie sich mit dem Trachtenwesen Nordböhmens und konnte durch intensive Forschung auf diesem Gebiet zur Wiederbelebung nordböhmischer Trachten beitragen. So erstanden Trachten aus dem Saazer Land, dem Erzgebirge, dem Elbetal, dem Niederland, dem Isergebirge bis hin zum Riesengebirge wieder. 1986 war sie Mitbegründerin des Nordböhmen Heimatwerkes und seit 1987 ist sie Bundesreferentin für Trachten- und Volkstumspflege der SLÖ. Seit zwanzig Jahren gestaltet Susanne alljährlich unser Sudetendeutsches Adventsingen, und nicht nur viele andere Veranstaltungen tragen ihre Handschrift, sie trägt auch selbst vor, sehr gerne auch in heimatlicher Mundart.

Viele landsmannschaftliche Ehrungen und Auszeichnungen sind ihr zuteil geworden und dies hier ist jetzt ein Höhepunkt. Dabei ist Susanne stets Mensch geblieben, es sind ihr ihre Fachkenntnis und ihr Können nie zu Kopf gestiegen, sie ist immer eine gute Kameradin geblieben, der man aber immer auch mit Respekt und Achtung begegnet

Achtung begegnet.
Liebe Susanne, herzlichen Glückwünsch!

# Sudetendeutscher Heimattag 2003 in ausgezeichneter Patenstadt Klosterneuburg: "Rechtsfrieden erfordert Dialog"

Am 21. September fanden sich 700 Gäste in der Klosterneuburger Babenbergerhalle ein, um dem Sudetendeutschen Heimattag 2003 die Ehre zu geben. Zahlreiche Persönlichkeiten aus dem öffentlichen Leben waren zu diesem alljährlichen Großereignis gekommen, um der sudetendeutschen Gemeinschaft in Österreich ihre Verbundenheit zu dokumentieren. Zuvor hatte am frühen Nachmittag ein Festgottesdienst in der Stiftskirche unter Leitung von Univ.-Prof. DDr. Floridus Röhrig und ein Trachtenzug zum Sudetendeutschen Platz mit einem Totengedenken und einer Kranzniederlegung stattgefunden.

Zu den Ehrengästen zählten: Dr. Gottfried Schuh (Bürgermeister der Patenstadt Klosterneuburg), Dr. Reinfried Vogler (Bundesvorsitzender-Stellvertreter der SL-D und Festredner), Mag. Herbert Haupt (Vizekanzler), Mag. Barbara Rosenkranz (FPÖ-Abg. z. NR), Univ.-Prof. DDr. Floridus Röhrig (Chorherrenstift), Dr. Josef Höchtl (Abg. z. NR a. D., Präsident der Gesellschaft für Völkerverständigung), Dr. Josef Pitschko (FPÖ-Stadtrat Klosterneuburg), die Klosterneuburger Gemeinderäte Traude Balaska (ÖVP), Dipl.-Ing. Franz Lebeth (SPÖ), Prof. Vonach (FPÖ), Dr. Christian Hillbrand (FPÖ), Johannes Prochaska (ÖVP-Abg. z. Wiener Landtag), Johann Herzog (Wiener FPÖ-Stadtrat), Brigitte Reinberger (FPÖ-Abg. z. Wiener Landtag), Alexander Blechinger mit Gattin, Komm.-Rat Sepp Schützenhofer mit Gattin, Dipl.-Ing. Rudolf Reimann (Bundesvorsitzender des Verbandes der Volksdeutschen Landsmannschaften Österreichs (VLÖ), Univ.-Prof. Dr. Heinrich Koch (Karpatendeutsche Landsmannschaft), Dr. Gottfried Ladner (Obmann des Dachverbandes der Südmährer in Österreich), Dr. Helma Halva (Vorstand des Dachverbandes der Südmährer in Österreich), Julius Fikar (Stv. Obm. der Banater Schwaben), Ing. Reiner Elsinger (Obm. des Kulturvereins Südmährerhof), Anni Bernhard (Kreisobfrau von Frankfurt / Main), Irene Kunc (Präsidentin der Landesversammlung der Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien), Gerhard Zeihsel (SLÖ-Bundesobmann), Alfred Bäcker (Geschäftsführer des Felix-Ermacora-Instituts), Sing- und Tanzgruppe des Schlesisch-Deutschen Verbandes Bolatitz (Hultschiner Ländchen), VdST Sudetia mit Damengilde Edda, ÖTB-Spielmannszug Klosterneuburg sowie alle angereisten Landsleute aus den deutschen Bundesländern

Nach der Begrüßung übernahm SLÖ-Bundesobmann Gerhard Zeihsel das Wort und zitierte aus einem Beschluß des Klosterneuburger Gemeinderates, in dem sich die Stadt Klosterneuburg bereiterklärt hatte, die Patenschaft über die SLÖ Wien, Niederösterreich und Burgenland zu übernehmen. Bürgermeister Dr. Schuh unterstrich in seiner Grußbotschaft neuerlich die große Verantwortung und Ehre, die der Stadt Klosterneuburg durch diese Patenschaft in den letzten Jahrzehnten erwachsen ist. Der Festredner, Dr. Reinfried Vogler, überreichte der Stadt Klosterneuburg eine Auszeichnung der Sudetendeutschen Landsmann-

schaft (SL) für die vorbildliche Patenschaft. Die Ehrenurkunde, die vom bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Edmund Stoiber und vom Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Landtagspräsident Dr. Franz Böhm, unterzeichnet wurde, nahm Bürgermeister Dr. Schuh entgegen.

Die Festrede von Dr. Reinfried Vogler stand ganz unter dem Motto des Sudetendeutschen Heimattages 2003 – "Rechtsfrieden erfordert Dialog". Anbei finden sich die wichtigsten Passagen aus dieser Rede:

"Ist im normalen Leben der Rechtsfrieden gestört, so können die Beteiligten ein unabhängiges Gericht oder eine Schiedsstelle anrufen und dort durch Urteil den Rechtsfrieden wieder herstellen lassen. Dabei ist es zunehmend Praxis geworden, daß das Gericht - bevor es ein Urteil spricht - beiden Parteien auf dem Hintergrund der geltenden Rechtsordnung - nach einem Dialog der Parteien - nahelegt, zu einer vergleichsweisen Lösung - also ohne Urteil zu kommen. Da beide Parteien bei einer solchen Lösung sich mit den Argumenten der anderen Seite auseinandersetzen müssen, um zu einer von beiden Seiten getragenen Lösung zu kommen, dient dies zweifellos dem Rechtsfrieden mehr als ein vom Gericht gesprochenes Urteil. Die deutsche Rechtsordnung hat seit einiger Zeit - nachdem es dies seit längerem im Ehe- und Arbeitsrecht gab - für das gesamte Zivilrecht einen obligatorischen Güteversuch eingeführt.

Wie aber ist die Situation heute? Hat die Staatenwelt 1945 die Vertreibung der Deutschen noch mehr oder weniger deutlich gebilligt oder wenigstens sanktioniert, so ist ein solches Verhalten heute weitgehend undenkbar: Vertreibungen sind aus heutiger Sicht nicht akzeptabel, Vertreibungen werden aktuell verurteilt und auf dem Balkan und in Afrika gab es im Zusammenhang mit Vertreibungen sogar militärische Interventionen. Und im Friedensabkommen von Dayton, das den Balkankonflikt beenden sollte, wurde allen Flüchtlingen und Vertriebenen das Recht eingeräumt, frei an ihren früheren Wohnort zurückzukehren. Dies ist sicher ein Lichtblick, wenngleich aufgrund der fehlenden Sicherheiten für die ethnischen Minderheiten die Resonanz auf diese Regelung sehr gering war und ist.

Dabei war und ist es für uns immer selbstverständlich gewesen, daß allein aufgrund der historischen Entwicklung und der kulturellen Bedeutung Böhmen, Mähren und Österr.-Schlesien Kernländer dieses Europa waren, sind und bleiben werden. Ein solcher Raum ist aus einem vereinten freien Europa gar nicht wegzudenken. Genauso klar war und ist aber auch, daß wir dieses Europa als eine Wertegemeinschaft sehen, das auf den Grundwerten des christlichen Abendlandes, auf Demokratie, Freiheit, Recht und Gerechtigkeit, Selbstbestimmung und Partnerschaft freier Völker aufgebaut ist. Mit diesen Wertegrundsätzen sind aber eine Reihe von Präsidialdekreten der Tschechoslowakei aus den Jahren 1945 / 1946

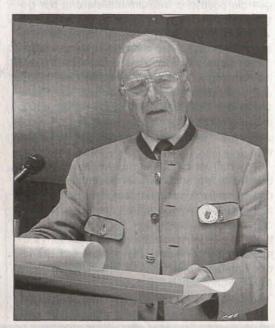
nicht vereinbar, die die Entrechtung, Enteignung, Vertreibung und auch die Ermordung Unschuldiger zur Folge hatten und die nur für die Angehörigen der deutschen und ungarischen Minderheit geschaffen wurden. Auch wurde dekretiert, daß Verbrechen, die gegen Angehörige dieser Minderheiten verübt wurden, keine Verbrechen sind. Wir stehen mit dieser Einschätzung der in Frage kommenden Dekrete nicht allein. Eine Reihe namhafter Wissenschaftler haben dazu Gutachten in unserem Sinne abgegeben, der Menschenrechtsausschuß der UNO, das Europaparlament, das Österreichische Parlament und eine Reihe österreichischer Landesparlamente, aber auch der Deutsche Bundesrat haben sich in ähnlicher Weise geäußert. Über alle Argumente hinweggesetzt haben sich vor allem die deutsche Bundesregierung und der für die Erweiterung der EU zuständige Kommissar Verheugen. Auf der tschechischen Seite haben sich viele Politiker in der Zeit vor den entscheidenden Beschlüssen in Brüssel und Straßburg bemüht, in gewundenen Phrasen den Eindruck zu erwecken, als seien die fraglichen Dekrete in der heutigen Praxis gar nicht mehr relevant trotz mancher anders lautender Urteile tschechischer Gerichte. Kaum war von der EU grünes Licht für den Beitritt der CR gegeben, überboten sich die Politiker des Landes, die weitere Gültigkeit der Dekrete zu unterstreichen, das Parlament sollte dies durch ausdrücklichen Beschluß bekräftigen, ja, die Gültigkeit sollte sogar ausdrücklich in die Beitrittsdokumente übernommen werden. Und der Urheber dieser Dekrete sollte per Gesetz praktisch zum ,Nationalhelden' erhoben werden.

Und das ist in meinen Augen der eigentliche Skandal: Die Repräsentanten eines demokratischen Staates - der in eine Völkergemeinschaft aufgenommen werden will, die sich als Wertegemeinschaft deklariert - berufen sich auch heute noch auf die Gültigkeit von Dekreten, die zur Entrechtung, Enteignung und Vertreibung von rund dreieinhalb Millionen ihrer früheren Staatsbürger und die auch zu Mord und Totschlag geführt haben, was aber auch wieder durch Dekret für nicht verbrecherisch erklärt wurde. Und sie erklären noch, daß diese Dekrete eine nicht wegzudenkende Grundlage der heutigen Rechtsordnung sind. Und dies alles auch unter dem Beifall deutscher Politiker. Bundeskanzler Schröder bezeichnet die deutschtschechischen Beziehungen als noch nie so gut wie heute. Die uneingeschränkten Befürworter des EU-Beitritts Tschechiens, wie auch manche kritische Befürworter haben die Auffassung vertreten, innerhalb der Gemeinschaft könnte viel besser erreicht werden, daß sich die Tschechische Republik an die Rechtsprinzipien der EU hält. Und daraus folgt eine Zielsetzung unserer zukünftigen Arbeit. Die Zugehörigkeit Tschechiens zur EU ist vom Grundsatz her keine Tatsache, gegen die wir uns weiter wenden müßten, vom Prinzip lag sie immer auf unserer Linie. Wichtig wird in der Zukunft sein, genau zu beobachten, wie sich die CR weiter gegenüber

ihren Minderheiten verhält, wie bestimmte Rechtsprinzipien gehandhabt werden und ob und wie bestimmte tschechische Tatbestände in der Praxis gehandhabt werden. Wir würden mit Freude und Genugtuung reagieren, wenn wir feststellen könnten, daß die Grundprinzipien der Wertegemeinschaft EU akzeptiert und umgesetzt würden und wenn die fraglichen Präsidialdekrete in der Praxis tatsächlich keine Rolle mehr spielen würden."

Im Anschluß an die Festrede erhielt Frau Susanne Svoboda für ihre Verdienste um die Sudetendeutsche Landsmannschaft die Lodgman-Plakette aus den Händen von Reinfried Vogler und Gerhard Zeihsel überreicht.

Bei den Grußworten verwies zunächst die Abg. z. NR Barbara Rosenkranz auf eine Resolution der Bundesregierung, die vor der parlamentarischen Sommerpause von den beiden Regierungsparteien verabschiedet wurde. Darin wird die Bundesregierung aufgefordert, bis zur Ratifizierung der EU-Erweiterungsver-



Dr. Reinfried Vogler beim Festvortrag.

träge im Dialog mit der Tschechischen Republik wegen der Beneš-Dekrete eine menschenrechtskonforme Lösung zu finden. Rosenkranz drohte dabei mit einem Nein bei der Ratifizierung, sollte Prag weiterhin den Dialog verweigern. LAbg. Johannes Prohaska unterstrich die Notwendigkeit eines konstruktiven Dialoges, weil nur das Miteinander zum Abbau gegenseitiger Vorurteile beitragen kann.

Die Notwendigkeit einer gemeinsamen Dialogoffensive zugunsten der Sudetendeutschen regte auch GR Dipl.-Ing. Franz Lebeth in seinen Ausführungen an. Vizekanzler Herbert Haupt thematisierte die Situation der deutschen Minderheit in Tschechien, die weiterhin sozial und wirtschaftlich benachteiligt wird. Haupt regte in diesem Zusammenhang die Errichtung eines Fonds an, der bei sozialen Härtefällen eine Unterstützung für die Angehörigen der deutschen Minderheit sichern soll.



Wie jedes Jahr kamen auch heuer wieder viele Landsleute zum Großereignis in die Babenberger Halle nach Klosterneuburg.



Dr. Reinfried Vogler (I.) überreicht Bürgermeister Dr. Gottfried Schuh die Ehrenurkunde für die Patenstadt Klosterneuburg.

# Streit um Gedenkzentrum eskaliert: Auch VLÖ ist für den Standort Berlin

Während sich der Streit um die Errichtung eines "Zentrums gegen Vertreibungen" in Berlin sowohl in Deutschland als auch im Ausland weiter zuspitzt und bisweilen skandalöse Blüten treibt, spricht sich auch der Verband der Volksdeutschen Landsmannschaften Österreichs (VLÖ) klar für den Standort Berlin aus.

Der VLÖ unterstützt das vom Bund der Vertriebenen (BdV) geplante Zentrum für Vertreibungen und spricht sich in diesem Zusammenhang für Berlin als Standort aus.

Der VLÖ stimmt weiters den Intentionen des BdV zu, das Zentrum gegen Vertreibungen als wissenschaftliche Dokumentations- und Begegnungsstätte führen zu wollen, um "ausgehend vom national erfahrenen Schicksal der deutschen Vertriebenen den Blick auch auf das Vertreibungsschicksal anderer Völker" zu lenken, um damit eine internationale Verurteilung und moralische Ächtung von ethnischen Säuberungen zu erreichen.

Der VLÖ spricht sich in aller Deutlichkeit gegen die politische Instrumentalisierung der gegenwärtigen Diskussion um das Zentrum für Vertreibungen aus, weil damit nationale Ressentiments gegen die deutschen Vertreibungsopfer geschürt werden. Der VLÖ verurteilt dabei die Kampagne, die vor allem seitens polnischer und tschechischer Medien gegen die Präsidentin des BdV, Erika Steinbach (MdB), einzig und allein zum Zweck der Verhinderung eines solchen Zentrums für Vertreibungen betrieben wird.

Der VLÖ ist der Meinung, daß die deutsche Bundeshauptstadt Berlin der geeignetste Ort für das europäisch ausgerichtete Zentrum für Vertreibungen wäre, weil nur auf deutschem Boden die Nachkriegsintegration der deutschen Vertriebenen in den deutschen Bundesländern thematisiert werden kann. Die diskutierten Standorte Breslau, Sarajewo oder Prag können diese Anforderung nicht erfüllen.

Der VLÖ teilt ebensowenig die von polni-

schen und tschechischen Medien vertretene Meinung, nach der das Zentrum für Vertreibungen Ängste und Irritationen bei den Nachbarstaaten Deutschlands hervorrufen könnte, und verweist in diesem Zusammenhang auf die 1950 verabschiedete Charta der Heimatvertriebenen, in der die deutschen Vertriebenen im Interesse der europäischen Vereinigung auf Rache und Vergeltung verzichten.

#### Union und FDP: Kritik an Projekt zurückweisen!

Die deutschen Oppositionsparteien CDU / CSU und FDP haben Bundeskanzler Schröder (SPD) aufgefordert, die internationale Kritik an dem Projekt zurückzuweisen. Schröder und Außenminister Joschka Fischer müßten die Sorgen der Nachbarländer zerstreuen anstatt sie zu bedienen, meinte FDP-Chef Westerwelle.

Schröder und Fischer haben sich, wie berichtet, mehrfach unisono mit tschechischen und polnischen Spitzenpolitiker gegen die Pläne des Bundes der Vertriebenen ausgesprochen. Westerwelle nannte es dagegen "richtig und angemessen", das Zentrum in Berlin zu errichten. Auch die Union ist für diesen Standort.

Die Union nannte es höchste Zeit, daß Schröder "der polnischen Seite verdeutlicht, daß ein Weitertreiben dieser polnischen Stillosigkeit den deutsch-polnischen Beziehungen schweren Schaden zufügt". Anlaß für die Aufforderung war nicht zuletzt das Titelbild des polnischen Magazins "Wprost", das der Innen-Experte der CDU / CSU-Fraktion, Erwin Koschyk, "den Tiefpunkt der völlig aus dem Ruder gelaufenen Diskussion in Polen" nannte. Die Fotomontage zeigt die Präsidentin des Bundes der Vertriebenen (BdV), Erika Steinbach, in NS-Uniform, auf Schröder reitend. Koschyk sagte, auch in Polen seien jetzt besonnene und mutige Stimmen gefordert, "damit sich in Deutschland nicht der Eindruck verstärkt, Polen gehe es bei seinem Widerstand gegen ein "Zentrum gegen Vertreibungen' in Berlin letztendlich darum, sich einer

Aufarbeitung der polnischen Mitverantwortung für die Vertreibung der Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg zu verweigern".

Polens Ministerpräsident Leszek Miller hat die Fotomontage auf der "Wprost"-Titelseite immerhin verurteilt. "Das ist geschmacklos", sagte der Regierungschef der "Welt am Sonntag", "ich bedaure es ganz persönlich". Im Streit um das "Zentrum gegen Vertreibungen" gab sich Miller zuversichtlich: "Ich glaube nicht, daß diese Debatte die deutsch-polnischen Beziehungen ernsthaft stören könnte. Der stellvertretende Chefredakteur des Magazins verteidigte dagegen die Fotomontage: "Unser Titelbild ist nur ein Symbol für das, was Frau Steinbach uns in den vergangenen Monaten angetan hat." Den NS-Vergleich rechtfertigte er mit den Worten: "Erika Steinbach ist wie ein Dämon aus dieser schrecklichen Vergangenheit. Sie ist einer der Gründe, warum die Freundschaft zwischen Polen und Deutschen, die sich in den vergangenen Jahren entwickelt hat, in einem Scherbenhaufen enden könnte.



BdV-Chefin Steinbach in Nazi-Uniform auf Schröder reitend – so illustrierte das polnische Magazin "Wrost" die Titelgeschichte über die Vertreibungsgedenkstätte.

### Ausstellungseröffnung

Austellung "BÖHMEN, MÄHREN UND SCHLESIEN – WIEGE DER ÖSTERREI-CHISCHEN SOZIALDEMOKRATIE", im "Museum des Unrechts", erhoben zum Gesetz"

In Ivančice / Eibenschitz, Bezirk Brünn, Střibský mlýn 5, am 24. Oktober 2003, um 16.00 Uhr, Eröffnung.

**Veranstalter:** Felix-Ermacora-Institut Wien, Sudetendeutsches Dokumentationsarchiv Wien.

### Gedenken im Parlament

Am 21. Oktober 1918 versammelten sich die Reichsratsabgeordneten der deutschen Wahlkreise der Monarchie zur Provisorischen Nationalversammlung. Die Provisorische Nationalversammlung bestand aus 208 Mitgliedern. Es waren dies die Reichsratsabgeordneten aller Wahlkreise in Vorarlberg, Salzburg, Österreich ob der Enns und Österreich unter der Enns sowie nur der deutschen Wahlkreise von Tirol, Kärnten, Steiermark, Böhmen, Mähren und Schlesien. Aus dem Anlaß des 85. Jahrestages dieses Ereignisses laden die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ) und der Freiheitliche Parlamentsklub zu einer Gedenkstunde am Montag, 20. Oktober 2003, um 18.30 Uhr, in das Österreichische Parlament, Budgetsaal (Lokal VI), ein: "Vor 85 Jahren: Bekenntnis zu Österreich - Beitrag der Sudetendeutschen zur Gründung der Republik". Festfolge:

Begrüßung: KO Abg. z. NR Herbert Scheibner (Freiheitlicher Parlamentsklub) LAbg. a. D. Gerhard Zeihsel (Bundesobmann der SLÖ).

Festvortrag: Univ.-Prof. Dr. Willi Brauneder.

Vorstellung damaliger Reichsratsabgeordneter aus Böhmen, Mähren und Schlesien: Horst J. Mück (Sdd. Dokumentationsarchiv Wien).

Musikalische Umrahmung.

Anmeldungen: Telefon: 01-718 59 19, Fax: 718 59 23 (SLÖ).

Email: office@sudeten.at. Der Vorweis der Einladungskarte gilt in Verbindung mit einem amtlichen Lichtbildausweis als Zutrittsberechtigung in das Parlamentsgebäude. Eingang: Reichsratsstraße 2, Tor 3.

### Reichenbergerin stellt Qualtinger aus

Die Reichenberger Künstlerin Winnie "Win" Jakob ist in der aktuellen Ausstellung der Museen der Stadt Wien vertreten: "Quasi ein Genie. Helmut Qualtinger 1928 – 1986". Aus ihrem umfangreichen Theaterarchiv von Prominentenporträts wurden fünf Blätter für die Ausstellung ausgewählt. Die Ausstellung anläßlich des 75. Geburtstages von Helmut Qualtinger ist noch bis 6. Jänner 2004 geöffnet.

# Die "Sudetenpost" ersucht um Auskunft

Wir ersuchen um Auskunft über den Verbleib der folgenden Bezieher:

LYDIA KLAPPACHER, Bayerhammerstraße 12 E, 5020 Salzburg. HEIDI DOSTAL, Veronikagasse 45 / 9, 1170 Wien.

ALFRED KOEHLER, Postfach 30, 1062 Wien. HELMUT DIETACHMAYR, Steiblandweg 15, 4060 Leonding.

Infos bitte an die "Sudetenpost", Kreuzstraße 7, A-4040 Linz, Tel. 0 73 2 / 70 05 92.

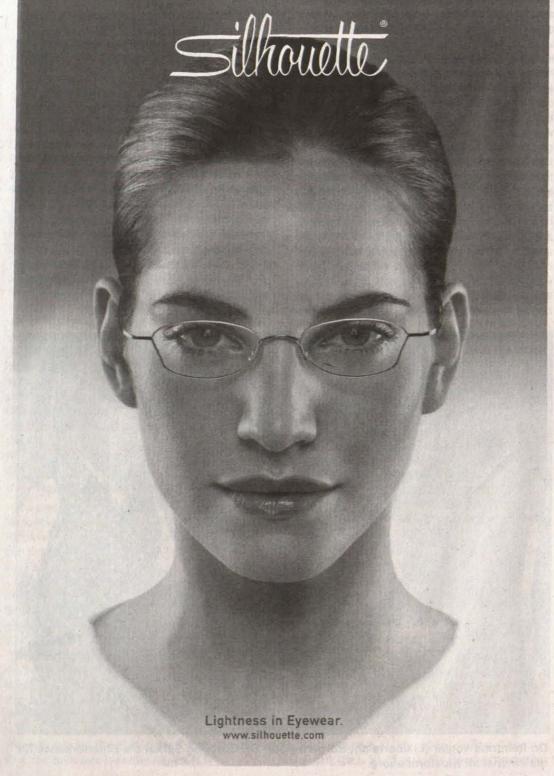
## Beneš vor – und ein Eigentor! Blamage des Café Temelin

Ein Dutzend etwas verwahrloster Jugendlicher (Berufsdemonstrierer?) nahm vom 7. bis 13. September die heimatvertriebenen Sudetendeutschen und das "Haus der Heimat" in Wien auf eigenartige Weise aufs Korn.

Nachdem sie schon am KPÖ-Volksstimmefest den Klamauk im Wiener Prater abwickelten,
zog die Karawane mit einem LKW mit Berliner
Kennzeichen übers Wein-, Wald- und ins Mühlviertel nach Wien. Beachtet wurden sie höchstens von der Gendarmerie – ihre abstoßenden Parolen wie "Nie wieder Heimat", "Beneš
vor, noch ein Tor" oder "Heimatrecht is very
schlecht" ließen vorbeikommende Passanten
den Gehsteig wechseln, weil sie sich von den
Demonstranten und ihren Tiraden abgestoßen
fühlten.

Die Abschlußkundgebung mit Grün-Gemeinderat Ellensohn spielte sich vor dem "Haus der Heimat" in Wien ohne Beteiligung der Öffentlichkeit ab. Der Einladung zum Kaffee kam in

der Zeit von 15.00 bis 19.00 Uhr kein einziger Bürger nach - so abstoßend wirkte die Gruppe. Gegen Ende der peinlichen Veranstaltung fuhr ein Taxi vor, dem der Grün-Gemeinderat David Ellensohn entstieg. Er stach mit seinem eleganten Äußeren zwar positiv von der Anarcho-Gruppe ab, was er zu sagen hatte, war auch nur Verhetzung und Verhöhnung für die Heimatvertriebenen. Was Ellensohn am meisten widerstrebte: Die Aktion der Grünen gegen den Wiener Beitrag zur Vertriebenen-Stiftung ist im Wiener Gemeinderat durchgefallen. SPÖ, FPÖ und OVP wußten genau, was sie den Heimatvertriebenen für die friedfertige Haltung und die Tüchtigkeit beim Wiederaufbau des zerstörten Wiens schuldig sind, und daß das "Haus der Heimat" eine wichtige Brückenfunktion jetzt und in Zukunft in die Heimatgebiete erfüllen wird. Es stellt sich abschließend die interessante Frage, wer solche Aktionen wie das Café Temelin



# Der Völkermord an den Sudetendeutschen (Teil 2)

#### Begriffsverwirrung führt zu tragischen Irrtümern

In der deutschen Sprache unterscheidet man zwei Wörter: "Böhmisch" als hauptsächlich geographischen Begriff und "Tschechisch" als sprachlichen oder nationalen Begriff.

In der tschechischen Sprache gibt es für beide Begriffe fatalerweise nur ein Wort: "Tschechisch".

Diese Quelle eines schicksalhaften und immer wieder von tschechischer Seite mißbrauchten Mißverstehens wurde vom späteren Vorsitzenden der tschechoslowakischen Volkspartei, Msgn. Srámek, mit folgenden Worten ausgesprochen: ... "die Tschechen ließen sich immer mehr von dem alten tschechischen Traum überwältigen, daß das tschechische Volk in seinen, nämlich nach seiner Sprache ,Tschechischen Ländern' in Böhmen, Mähren und Schlesien, alleiniger, unbeschränkter Herr zu sein habe."

Damit drückte Msgn. Srámek von tschechischer Seite in der Zwischenkriegszeit aus, was bereits seit 1848, dem Beginn nationalistischer Auseinandersetzungen zwischen den tschechischen und deutschen Bewohnern der österreichischen Sudetengebiete, die Begriffe ver-

Das Land "Böhmen" heißt "Cechy", für Tschechen demnach ein "Land der Tschechen".

Und dies führte dazu, daß im wachsenden blinden Nationalismus des beginnenden zwanzigsten Jahrhunderts "Cechy" zum Land wurde, wo nur Tschechen das Recht zu wohnen haben, die Deutschen der Sudetenländer allenfalls Gastrecht genießen.

Es kann demnach nicht verwundern, wenn ein so bedeutender tschechischer Gelehrter wie Palacký die Doktrin aufstellte, "daß in Böhmen allein der Tscheche zu Hause, der Deutsche nur zu Gast sei".

Schon 1833 wird in einer Denkschrift des Prager Historikers Knoll auf die damit beschworene Gefahr verwiesen, daß sich somit die Deutschen als Fremdlinge im Land betrachten müssten. Man warnt: Es dürfe niemals so weit kommen, "daß der deutsche Bewohner des Landes als rechtlos, vielleicht gar in usurpiertem (geraubtem) Besitz des durch ihn verschönerten und veredelten Bodens oder gar als vogelfrei" gelte.

In vieler Hinsicht ist diese Begriffsverwirrung auch heute noch in der tschechischen Mentalität verwurzelt.

#### Das Abenteuer der Staatsgründung

Rückblick 1907: Prof. T. G. Masaryk schreibt anläßlich seiner Wiederwahl in den österreichisch-ungarischen Reichsrat: "Wenn die böhmischen Länder eine selbständige staatsrechtliche Einheit in der historisch überlieferten Unteilbarkeit bilden sollen, so könnte das nur unter Zustimmung der deutschen Nation geschehen, welche die böhmischen Länder bewohnt. In den böhmischen Ländern sind die Tschechen nicht einmal doppelt so stark wie die Deutschen; falls diese bedeutende deutsche Minderheit nicht auf die staatsrechtlichen böhmischen Forderungen eingeht, sind diese Forderungen ... unrealisierbar."

#### Die Staatsgründung

Es ist voll verständlich, daß in einem Volk der Wunsch nach einer Eigenstaatlichkeit entsteht, wenn es in einem Vielvölkerstaat lebt und diesen grundsätzlich ablehnt. Und unter bestimmten Bedingungen ist dieser Wunsch sicher auch legitim und man wird prüfen müssen, ob eine "Verbesserung" der eigenen Situation herbeigeführt werden kann.

Dabei muß man, wenn man nicht früher oder später scheitern will, vieles beachten.

Zum Beispiel die Anzahl der Angehörigen des eigenen Volkes, die Größe und Struktur seines Lebensraumes, sowie die Autarkie der eigenen Wirtschaft und ob es aus eigener Kraft fähig sein wird, seine Existenz und Unabhängigkeit zu sichern.

Ist dies nicht der Fall, so kann man eben keinen eigenen Staat, so schmerzhaft dies sein mag, beanspruchen. Man kann aber auch Verbündete suchen, eventuell sogar aussuchen, mit denen man soviel Gemeinsames und Ergänzendes hat, daß eine gemeinsame Staatsgründung auf Dauer ein gesichertes und friedliches Zusammenleben wahrscheinlich erscheinen läßt. (Zum Beispiel: Tschechen und Slowa-

Noch eine weitere Möglichkeit kann erwogen werden, nämlich ein Kompromiß:

Der Zusammenschluß einiger regionaler ethnischer Gruppen zu einem gemeinsamen Staat. Die Gründer eines solchen Staates müssen aus geschichtlicher Erfahrung gelernt haben, gemeinsame Werte und Zielsetzungen zu finden, die allen beteiligten Ethnien erlauben, freiwillig und hoffnungsfroh dem neuen Staat beizutreten, dessen friedliche Existenz nur dann gesichert sein wird, wenn der Aufbau - zum Beispiel die Verfassung und die Gesetzgebung - alle betroffenen Ethnien gleichberechtigt, so daß sie dem Ergebnis ihre volle Zustimmung geben

können. Das Beispiel des Erfolges einer solchen Staatsgründung liefert uns die Schweiz, eindeutig, bewunderungs- und nachahmens-

Dieses Beispiel wurde im Jahre 1918 herangezogen, als die tschechische "Irredenta" vorgab, ihren Staat, die Tschechoslowakische Republik, im Jahre 1918 nach Schweizer Vorbild zu gründen und einzurichten.

Sobald jedoch eine ethnische Gruppe glaubt, in einem multiethnischen Staat eine Führungsrolle beanspruchen zu können und den anderen Gruppen den Status von Minderheiten oder Gästen zumuten zu können, sowie weiters diesen Staat als den ausschließlich eigenen anzusehen, sind ethnische Auseinandersetzungen unausweichlich, die eines Tages zum Zerfall dieses Staates oder als Alternative dazu zu "ethnischen Säuberungen" führen müssen.

Dieses Beispiel lieferten leider die Gründer der Tschechoslowakischen Republik, Professor T. G. Masaryk und Dr. E. Beneš.

Unter Mißachtung der eigenen tschechoslowakischen ethnischen Gebietsgrenzen beanspruchten die Gründer als Staatsgrenze für die neue Republik großzügigst die Grenzen der Gebiete des ehemaligen Königreiches Böhmen, der Markgrafschaft Mähren und des Herzogtums Schlesien.

In diesen Ländern jedoch lebten nicht nur an die sieben Millionen Tschechen, sondern auch - als zweites Staatsvolk - etwas mehr als 3,5 Millionen "Deutsch-Österreicher". Daraus ergibt sich, daß zumindest jeder dritte Bewohner dieser Länder ein Deutscher war.

Da beiden Proponenten der Gründung die-

Der für den Abfall der Sudetenländer von

Österreich mitverantwortliche und spätere

Mitgründer der "Tschechoslowakischen Re-

publik", Dr. E. Beneš, verfaßte zehn Memo-

ses ethnische Verhältnis im angestrebten Staat bekannt war, entschlossen sie sich, der Friedenskonferenz zu versichern, daß der künftige tschechoslowakische Staat nach dem Vorbild des "Schweizer Modells" gegründet und regiert

Die tschechischerseits im Memorandum 3 freiwillig auf sich genommenen Verpflichtungen gegenüber den deutschen Mitbürgern waren glaubhaft begründet.

Dies veranlaßte später sogar die Friedenskonferenz, nicht nur zur Bewilligung der Staatsgründung, sondern auch auf Auferlegung von Verpflichtungen für den zu gründenden Staat gegenüber seiner deutschen Bevölkerung zu verzichten, da die im Memorandum 3 enthaltenen Versprechungen das Ausmaß möglicher Verpflichtungen überschritten hätte.

Was dann letztendlich wirklich am 28. Oktober des Jahres 1918 als tschechoslowakischer Staat ausgerufen wurde, war unglücklicherweise kein Staat nach dem "Schweizer Modell", auch kein Nationalitätenstaat; es war ein Nationalstaat reinster chauvinistischer Prä-

Die neue Definition formulierte der 1. Staatspräsident der "Tschechoslowakischen Republik", Prof. T. G. Masaryk, am 22. Dezember 1918 bei seiner Antrittsrede:

"Was die Deutschen in unseren Ländern betrifft, ist unser Programm längst bekannt: Das von den Deutschen besetzte Gebiet ist unser Gebiet und wird unser Gebiet bleiben."

(Siehe Palacký, siehe Srámek, siehe Memorandum Nr. 3).

(Auszug Punkt VI) Teil 2

### Memorandum Nr. 3

VI. Das Schicksal der Deutschen in der Tschechoslowakischen Republik

Es ist absolut notwendig, genau zu wissen, wie die Deutschen in dem tschechoslowakischen Staat behandelt werden. Nicht nur ist die Tschechoslowakische Republik bereit, gegebenenfalls jede internationale rechtliche Regelung, die zugunsten der Minderheiten durch die Friedenskonferenz festgesetzt wird, anzunehmen, sondern sie ist außerdem noch bereit, über eine solche Regelung hinauszugehen und den Deutschen alle Rechte zu geben, die ihnen zukommen.

Die Tschechoslowakische Republik wird ein absolut demokratischer Staat sein; alle Wahlen werden nach dem allgemeinen, direkten und gleichen Wahlrecht vor sich gehen; alle Ämter werden allen Staatsbürgern zugänglich sein; die Sprache der Minderheiten wird überall zugelassen sein; das Recht, ihre eigenen Schulen, ihre Richter und ihre Gerichtshöfe zu haben, wird niemals irgendeiner Minderheit bestritten werden. Hinzugefügt muß noch werden, daß die Tschechen, obwohl sie sich dessen bewußt sind, daß die Deutschen unter dem alten Regime übermäßig bevorrechtigt waren, keineswegs daran denken, beispielsweise die Schulen, Universitäten, technischen Hochschulen der Deutschen, die übrigens vor dem Kriege wenig besucht waren, zu unterdrücken.

Um zusammenzufassen: Die Deutschen würden in Böhmen dieselben Rechte haben wie die Tschechoslowaken. Die deutsche Sprache würde die zweite Landessprache sein, und man würde sich niemals irgendeiner Unterdrückungsmaßnahme gegen den deutschen Bevölkerungsteil bedienen. Das Regime würde ähnlich dem der Schweiz sein. Dieses Regime wird in Böhmen nicht nur deshalb eingeführt werden, weil die Tschechen immer ein tiefes Empfinden für Demokratie, Recht und Gerechtigkeit hatten und diese Rechte selbst ihren Gegnern loyal zuerkennen, sondern auch, weil die Tschechen der Ansicht sind, daß diese den Deutschen günstige Lösung auch den politischen Interessen ihres eigenen Landes und ihrer eigenen Nation günstig ist.

Im 19. Jahrhundert haben sie viel praktischen, vor allem aber viel politischen Sinn bewahrt. Sie sind viel zu sehr "Realisten" und haben zuviel gesunden Menschenverstand, um nicht zu sehen, daß Gewalttätigkeit und Ungerechtigkeit die Ursachen des Unterganges Österreich-Ungarns gewesen sind und daß eine ähnliche Politik nur ihrem eigenen Staate und ihrer Nation schaden könnte. Übrigens wissen dies die Deutschen selbst und geben es zu. Ihre Blätter sind reich an Schilderungen der Revolution, die in Prag im November 1918 stattgefunden hat. Diese Berichte stellen einmütig fest, daß die Tschechen allen Deutschen die Freiheit gesichert, ihre persönliche Sicherheit und ihr Privateigentum sowie ihre Rechte als freie Staatsbürger geachtet haben. Schlußergebnis:

1. Alle Traditionen der Tschechoslowaken lassen den Schluß zu, daß die neue Republik die Deutschen in keinerlei Weise unterdrücken wird, daß sie sich vielmehr eines Regimes der Freiheit und der Gerechtigkeit erfreuen werden.

2. Während der letzten Revolution in Böhmen haben die Tschechen den Beweis hierfür erbracht, indem sie den Deutschen vollkommenste Sicherheit verbürgt haben.

randen an die Adresse der Friedenskonferenz in den letzten Monaten des Jahres 1918. Er wollte die Teilnehmer dieser Konferenz von der Notwendigkeit der Schaffung des tschechoslowakischen Staates überzeugen und verniedlichte in diesen Punkten alle schweren Probleme Österreichs und der Sudetendeutschen Bürger. Hier ein Auszug des Memorandums Nr. 3.

(Auszüge I , II, V) Teil 1

### Memorandum Nr. 3 Das Problem der Deutschen in Böhmen

I. Die grundsätzliche Frage

Wir glauben, nun zeigen zu können, daß das Problem viel weniger verwickelt ist, als es scheint, daß es viel weniger Schwierigkeiten bietet, als man denkt, und daß es im Grunde sehr leicht zu

Die Tschechoslowaken beanspruchen, daß die Gebiete, wo diese Bevölkerungen siedeln, innerhalb der Grenzen ihres Nationalstaates verbleiben, obgleich sie zugunsten der Errichtung der tschechoslowakischen Republik das große Prinzip des Rechtes der Völker anrufen, ihr Schicksal selber zu bestimmen.

### II. Die Statistik

Wie das Problem nach der österreichischen Statistik aussieht, soll im folgenden gezeigt werden. Nach der österreichischen amtlichen Statistik von 1910 gibt es in den tschechoslowakischen Ländern 3,512.582 Deutsche; von diesen leben: in Böhmen 2,467.724,

in Mähren 719.435,

und in Schlesien 325.523.

Das Problem der Deutschen besteht nur für Böhmen. Denn in Mähren leben die Deutschen zerstreut, und es gibt nirgends geschlossene, völlig deutsche Massen.

Schlußfolgerung: Dieses Beispiel der österreichi-

schen Statistiken beweist:

1. daß die Zahl der Deutschen in Böhmen, die sich nach den deutschen Statistiken auf 2,467.724 beläuft, um 800.000 bis eine Million vermindert werden muß, und zwar wegen der systematischen Fälschungen der österreichischen Zählungen und wegen des auf die tschechoslowakische Bevölkerung geübten Druckes.

2. daß überall in diesen Gegenden die tschechische Bevölkerung mit der deutschen Bevölkerung vermischt lebt und daß es fast keine Bezirke gibt, die wirklich deutsch wären;

#### V. Politische Gründe Die Deutschen Böhmens sind nur Kolonisten

Es muß auch in Erwägung gezogen werden, daß die Deutschen in Böhmen nur Kolonisten oder Abkömmlinge von Kolonisten sind.... Schlußergebnis:

1. Die Deutschen haben sich in Böhmen künstlich festgesetzt als Kolonisten oder als Beamte und Bureaukraten als gefügiges Element einer gewalttätigen Germanisierung, die von den Wiener Regierungen klug vorbereitet und geschickt gelei-

### Die Lügen:

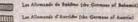
- O Die ethnischen Grenzen stimmen etwa mit den geographischen Grenzen Böhmens überein. O Das Sudetendeutsche Problem beschränkt sich auf bloß 2.4 Millionen Deutsche in Böhmen
- und diese Zahl sei manipuliert und müßte um 800.000 bis eine Million reduziert werden.
- O Es wird mit der Tschechoslowakischen Republik eine zweite Schweiz entstehen.

#### Die ethnographischen Verhältnisse der von tschechischer Seite eingeforderten Gebiete:

Gebiet	km²	Deutsche	Tschechen
Deutschböhmen	14.496	2,070.438	116.275
Sudetenland	6.435	643.804	25.028
Böhmerwald	3.281	176.237	6.131
Südmähren	2.225	180.449	12.477
Iglau	374	38.402	9.769
Zusammen	26.911	3,109.825 = 95 %	169.680 = 5 %

### LES ALLEMANDS DE BOHÊME.







Der Betrug des Dr. Beneš

Links: Die gefälschte Bevölkerungskarte, die von Dr. Beneš der Pariser Friedenskonferenz von 1918/19 vorgelegt wurde. Die sudetendeutschen Siedlungsgebiete sind darauf beträchtlich verkleinert und zersplittert.

Rechts: Die Bevölkerungs- und Siedlungskarte der Sudetendeutschen nach den offiziellen Ergebnissen der tschechoslowakischen Volkszählung von 1930. Der Vergleich mit Dr. Benes's Karte enthüllt den Betrug.

### Volksgruppen-Vertreter aus 12 Nationalitäten verurteilen Beneš-Dekrete:

# Keiner versteht, wie Tschechien so EU-Mitglied werden kann

Das Personal des Nürnberger Pirckheimer-Hauses staunte, als es die Namen und Nationalitäten der Teilnehmer einer Internationalen Tagung hörte: Da waren Krimtataren und Karaime. Mescheten und Komi, Nogajer, Balkaren und Inguschen vertreten, die in Rußland, Georgien, in der Ukraine und Aserbaidschan Repräsentanten ihrer Volksgruppen sind. Dazu kamen je ein Abgeordneter der Griechen und Polen in Rußland sowie türkische und deutsche Gäste. Für das INTEREG, das in München ansässige Institut für Nationalitätenrecht und Regionalismus, hatten die Professoren Dr. Rudolf Grulich und Dr. Adolf Hampel zu einem Fachseminar über "Volksgruppen und Minderheiten in Osteuropa" eingeladen. Unter den Referenten war auch Mustafa Dschemilev, der in kommunistischer Zeit für die Rechte der deportierten Krimtataren eintrat, dafür im Gefängnis saß und wie sein Freund Andrej Sacharow zu einem bewunderten Vorkämpfer in der muslimischen Welt

Nach dem grundlegenden Einleitungsvortrag

von Prof. Dr. Grulich über "Europa und seine Minderheiten" stellten die anwesenden Volksgruppenvertreter ihre Volksgruppen vor. Einige von ihnen waren wie die Krimtataren und Wolgadeutschen von Stalin vertrieben worden: Die Balkaren, Karatschajer, Inguschen und Mescheten, aber auch die Griechen im Kaukasus. Dieses gemeinsame Vertreibungsschicksal ließ sie den Vortrag von Prof. Hampel über die Beneš-Dekrete besonders aufmerksam verfolgen.

Betroffenheit, ja Empörung war zu spüren, als sie von der Tatsache erfuhren, daß die Tschechische Republik ohne Aufhebung dieser rassistischen Terror-Gesetze in die Europäische Union aufgenommen wurde. Man war sich einig, daß der berechtigte Abscheu vor den Naziverbrechen nicht die Verbrechen entschuldigen könne, die durch die Vertreibung begangen wurden. Selbst die Sowjets hätten die Deportation der Wolgadeutschen als "Willkürakt Stalins" verurteilt. Daher sei es umso unverständlicher, daß dies nicht mit dem Unrecht geschehe, für das Beneš verantwortlich ist. Man konnte nicht fassen, daß im Jahre 2003 in Tschechien Beneš verehrt und Masaryk an die Seite gestellt wird. Daher erklärten sich alle anwesenden Volksgruppenvertreter mit der "Sudetendeutschen Bestandsaufnahme 2003" solidarisch, die Professor Hampel mit Weihbischof Gerhard Pieschl und Prof. Grulich vorgelegt hatte.

Hampel und Grulich erläuterten dann anhand der von INTEREG erarbeiteten "Charta gentium et regionum Europae", wie ein Vereintes Europa allen Volksgruppen gerecht werden kann.

Bei einem Literarischen Abend stellte Grulich "Minderheiten in der Literatur" vor. Mit Texten von Elias Canetti und Franz Werfel, dem Troppauer Petr Bezruč und dem Griechen Nikos Kazantsakis zeigte er auf, wie die menschliche Seite der nationalen Minderheiten in ihrer tiefen Tragik deutlich gemacht werden kann. Dem INTEREG und dem Caritas-Pirckheimer-Haus als der Katholischen Akademie der Erzdiözese Bamberg ist für dieses Seminar zu danken, das auch zur Internationalisierung der Sudetenfrage Svjetlana Tscherwonnaja

Die Landesgruppe Steiermark der Sudetendeutschen Landsmannschaft freut sich, Sie einladen zu dürfen zur Ausstellung



Samstag, 11. Oktober 2003 -Sonntag, 19. Oktober 2003 von 10.00 bis 18.00 Uhr

Schloß Waldstein (Autobahnabfahrt A9 Übelbach)



Eintritt frei. Freiwillige Spenden erbeten.

# Rechtswahrung formiert sich Sudetendeutsche Initiative bietet Dienste an

Die "Sudetendeutsche Initiative" ist eine freie Arbeitsgemeinschaft, die sich auf Initiative von sudetendeutschen Landsleuten gebildet hat. Zweck ist die Bündelung und Koordinierung der Tätigkeit sudetendeutscher Organisationen zur Rechtswahrung im Eigentumsbereich. Damit wird die Erfüllung der Satzungsaufgabe der Sudetendeutschen Landsmannschaft in § 3 unterstützt und - wo nötig - ergänzt.

Die Initiative versteht sich als Interessenvertretung aller Landsleute, die eine Anerkennung der rechtswidrigen Beschlagnahme (Konfiskation) ihres Eigentums ablehnen und die Rückgabe des entzogenen Besitzes fordern. Diese Rückgabe hat nach der rechtlich fundierten Überzeugung der Initiative in natura zu erfolgen, wo dies nicht mehr möglich ist, in Form angemessener Entschädigung - getreu dem Rechts-

grundsatz "Rückgabe geht vor Entschädigung". Die Ansprüche der Berechtigten will die Initiative durch Individualklagen im Rahmen einer im Aufbau befindlichen Streitgenossenschaft auf dem Rechtsweg mit anwaltlicher Hilfe geltend machen. Ein mit der Materie aus der Einforderung privater Eigentumsrechte besonders vertrauter Rechtsanwalt hat der Initiative ein überzeugendes, erfolgversprechendes Konzept für die Vorgangsweise unterbreitet.

Danach ist die Einleitung eines Beschwerdeverfahrens vor einem internationalen Gerichtshof zu betreiben. Das Anwaltshonorar von maximal € 50.000,- soll durch eine Streitgenossenschaft von zunächst mindestens 50 Teilnehmern aufgebracht werden. Damit wird der auf den einzelnen Beschwerdeführer entfallende und auf diese Summe begrenzte Anteil von jeweils € 1000,- in erträglicher Höhe gehalten, das Risiko begrenzt. Den Vorteil dieses Verfahrens haben Interessenten sofort erkannt, so daß innerhalb kurzer Zeit zwei Drittel der notwendigen Zeichnungen erzielt werden konnten.

Folgende Organisationen sind bisher Teilnehmer der Arbeitsgemeinschaft: Arbeitskreis für deutsche und europäische Bauernfragen, Studiengruppe Erbland Sudetenland, Ostdeutscher Arbeitskreis Hochtaunus und Willi-Wanka-Kreis. Der Witikobund steht beratend zur Verfügung.

Interessierte Landsleute, die unter den genannten Voraussetzungen eine Teilnahme in Erwägung ziehen, erhalten unverbindlich die erforderlichen Unterlagen gegen Kostenerstattung bei: Sudetendeutsche Initiative, Erich Högn, Gerhardshainer Straße 22, 61462 Königstein; Tel./Fax: 00 49-(0) 61 74-21 0 99.

## Volksgruppen und EU-Osterweiterung: Minderheiten als Mörtel

Mit der Lage der Volksgruppen, im EU-Jargon mit Rücksicht auf Jakobiner verschiedener Nationen "Sprachminderheiten" genannt, befaßte sich im Vorfeld der Osterweiterung ein Bericht des Südtiroler Europaabgeordneten Michl Ebner, der vom Europaparlament kürzlich mit gro-Ber Mehrheit angenommen wurde.

In seiner Rede vor dem Straßburger Plenum nannte Ebner, ein Freund der Sudetendeutschen und Streiter gegen die Beneš-Dekrete, die Erweiterung "einen historischen Schritt, für den wir vor allem Verständigung brauchen. Eine Verständigung, die nicht nur oberflächlich sein soll, sondern tiefschürfend, nicht nur ein loses Zusammentreffen, sondern ein echtes Verstehen". Dafür seien Vielsprachigkeit und Minderheitenschutz unverzichtbar.

Viele Völker und Volksgruppen in den Kandidatenländern hätten angesichts des EU-Beitritts Angst um ihre Identität. Diese Sorge wolle er ihnen als Südtiroler nehmen: "Uns hat die Europäische Union gut getan. Die deutsch- und ladinischsprachige österreichische Minderheit in Südtirol ist durch die Entwicklung in der EU und

### **Tscheche kandidiert** für deutsche Grüne

Die Grünen von Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen haben den Tschechen Milan Horacek, der auch die deutsche Staatsbürgerschaft hat, für die Europawahl im Juni 2004 nominiert. "Damit wollen wir die Chancen für die tschechischen Grünen erhöhen, auch ihre Interessen europaweit zu vertreten", sagte der Landesgeschäftsführer der Grünen, Andreas Jahnel. Horacek war von 1983 bis 1985 für seine Partei Abgeordneter im Bundestag.

durch eine offene Politik Italiens sehr erstarkt. Ich glaube, daß diese Minderheit zu einer Brücke zwischen Italien und Österreich, zwischen dem deutschsprachigen und dem italienischsprachigen Raum, geworden ist."

Ziel seines Berichtes sei es, nicht nur die offiziellen, sondern auch die regionalen und die Minderheitensprachen zu stärken: "Europa ist ein Mosaik, ein sehr schönes Mosaik, und wir möchten, daß es erhalten bleibt und nicht zu einem Cocktail wird." In der Fünfzehnergemeinschaft gebe es derzeit mehr als sechzig Minderheiten, mit den zehn neuen Mitgliedstaaten kämen sechzig weitere hinzu.

Auch der Bundesvorsitzende der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Bernd Posselt MdEP, ergriff im Plenum das Wort und dankte Ebner, der während der Debatte von einigen Nationalisten und Zentralisten heftig angegriffen worden war. Dessen Bericht stehe in der Tradition mehrerer großer Vorlagen, "die dieses Haus seit den achtziger Jahren zu diesem Thema verabschiedet hat, beginnend mit dem großen Sozialdemokraten Arfé aus dem Aostatal bis hin zu Michl Ebner aus Südtirol". Gerade im Vorfeld der Osterweiterung sei es notwendig, ein deutliches Signal zu setzen, "denn es werden sehr viele Volksgruppen zu uns kommen, die Ungarn in der Slowakei, die Deutschen und die Polen in der Tschechischen Republik, die Polen in Litauen, die Litauer in Polen und so weiter". Zusammen würden die Angehörigen der Minderheiten in der erweiterten EU nach Deutschland und vor Frankreich zahlenmäßig der zweitgrößte Mitgliedstaat sein: "Diese Minderheiten können zum Mörtel am Fundament der EU oder zum Sprengstoff werden. Wir wollen, daß sie Mörtel werden, der

parlamentes darum gerungen, ob dem Ebner-Bericht die entsprechenden Mittelerhöhung folgt, was vor allem für die Volksgruppen und Minderheiten in den Beitrittsländern von Bedeu-

Nun wird im Haushaltsausschuß des Europa-

### Bis 2009 kein **Immobilienerwerb**

Ausländer dürfen in Tschechien auch in den ersten fünf Jahren nach dem EU-Beitritt des Landes am 1. Mai 2004 grundsätzlich keine Immobilien erwerben. Bis zum Jahr 2009 dürften nur ausländische juristische Personen mit Sitz in Tschechien sowie Privatpersonen aus anderen EU-Staaten mit Wohnsitz in Tschechien Grundbesitz und Häuser kaufen, beschloß die Regierung in Prag am vergangenen Mittwoch. Für landwirtschaftliche Nutzflächen und Waldstücke gelte der Schutz gar bis 2011, meldete die Nachrichtenagentur CTK. Mit den Regelungen, die in einer Novelle des Devisengesetzes verankert sind, will die Regierung den "Ausverkauf" von Immobilien an Ausländer verhindern. Die meisten Einschränkungen gelten bereits heute. Neu ist, daß EU-Ausländer mit Wohnsitz in Tschechien dort nach dem EU-Beitritt Immobilien erwerben können.

### Posselt läßt sich durch Zemans Hitler-Vergleich nicht provozieren

Der ehemalige tschechische Ministerpräsident Milos Zeman hat wieder einmal mit einer ungeheuerlichen Entgleisung für Aufregung gesorgt. Der Sozialdemokrat verglich den Vorsitzenden der Sudetendeutschen Landsmannschaft (SL) und CSU-Europaabgeordneten Bernd Posselt mit Adolf Hitler. Nach Angaben der tschechischen Tageszeitung "Mlada fronta dnes" zog Zeman diesen Vergleich kürzlich bei einem Diskussionsforum in Prag. Dabei ging es auch um die Frage, ob die tschechische Regierung auch mit der Sudetendeutschen Landsmannschaft verhandeln sollte. Zeman antwortete darauf laut "Mlada fronta dnes": "Ich

würde mit Herrn Posselt nicht verhandeln, nicht aber, weil er wie Hitler nach einer Mästung aussieht, sondern weil der Partner der tschechischen Regierung die deutsche Regierung ist." Posselt wollte sich durch diese unglaubliche Frechheit allerdings nicht provozieren lassen: "Ich kommentiere das nicht, auf dieses Niveau



Bernd Posselt: Begebe mich nicht auf dieses Ni-

begebe ich mich nicht", sagte der SL-Vorsitzende auf Anfrage der "Sudetenpost".

Zeman hatte mit seinen Äußerungen schon mehrere Skandale ausgelöst. Als Regierungschef hatte er auch schon den palästinensischen Präsidenten Yassir Arafat mit Hitler verglichen und der israelischen Regierung eine Vertreibung der Palästinenser als Lösung des Problems empfohlen. Letzteres bestritt Zeman allerdings hinterher, weil sich anders als beim nunmehrigen Vergleich Bernd Posselts mit Hitler - sofort eine internationale Empörung zusammenbraute. Zeman mußte einige Besuche in arabischen Ländern streichen,

da man dort nicht mehr mit ihm reden wollte. Eine Verschlechterung der Beziehungen zwischen Tschechien und Deutschland sowie Österreich provozierte Zeman bekanntlich im Jahr 2002 mit seiner Aussage, die Sudetendeutschen seien die "fünfte Kolone Hitlers" gewe-

### Grußbotschaft des Papstes zum Tag der Heimat

Der heilige Vater hat mit regem Interesse davon Kenntnis erlangt, daß der Bund der Vertriebenen am 6. September 2003 in Berlin den Tag der Heimat unter dem wegweisenden Motto "Mit Menschenrechten Europa vollenden" begeht.

Europa hat in seiner jüngeren Geschichte durch menschenfeindliche Ideologien wie auch durch übersteigerten Nationalismus furchtbare Konflikte in und unter den Nationen bis hin zur ungeheuren Tragödie zweier Weltkriege ertragen müssen. Der "Tag der Heimat" ist dem Gedenken all jener Menschen gewidmet, "die durch die zerstörerische Macht des Hasses und der Vergeltung aus ihren angestammten Lebensbezügen gewaltsam herausgerissen wurden; die umherirrten und den Weg zur wohnlichen Stadt nicht fanden" (Ps 107,4). Niemand weiß mehr als die Betroffenen, welche es schmerzlich missen mußten, wie kostbar jenes Grundrecht ist, im Land seiner Kindheit leben zu dürfen, an den Gräbern der Vorfahren sich des familiären Erbes vergewissern zu können und aus der landsmannschaftlichen Verwurzelung Lebensfreude und Selbstbewußtsein zu schöpfen. Die Achtung gerade dieser Menschenrechte leistet einen maßgeblichen Beitrag zum Aufbau einer gerechten und humanen Welt. Und doch geht das Streben nach Glück und Sinnerfüllung weit über das hinaus, was der Mensch aus eigenen Kräften zu schaffen vermag. Es ist ein Gottesgeschenk, das in der Ewigkeit eingelöst wird. "Unsere Heimat aber ist im Himmel" (Phil 3.20). Diese Gewißheit gibt den Christen und allen Menschen guten Willens die innere Freiheit, die endlichen Güter im tatkräftigen Einsatz für Frieden und Gerechtigkeit verantwortlich zu gebrauchen und sich gleichwohl "als Gast auf Erden" auszurichten auf dem Weg zum ewigen Vaterhaus.

Im festen Vertrauen auf ein Europa geeinter und versöhnter Völker erteilt Seine Heiligkeit Papst Johannes Paul II. allen Teilnehmern, den Veranstaltern und Referenten des diesjährigen "Tages der Heimat", des "Bundes der Vertriebenen" von Herzen den Apostolischen

Mit besten persönlichen Wünschen

gez. Erzbischof Leonardo Sandri Substitut des Staatssekretariats Aus dem Vatikan, am 6. Sept. 2003



### Interview mit der Chefin der deutschen Minderheit in Tschechien, Irene Kunc:

# Streitpunkt Beneš-Dekrete gestrichen, damit wir zu einer Einigung kommen

Die Präsidentin der "Landesversammlung der Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien", Irene Kunc, hat auf einem Treffen von Vertretern der deutschen Minderheiten in Ost und Südostmitteleuropa kürzlich in Marburg (Maribor/Slowenien) mit der Feststellung überrascht, daß sich die Deutschen in der Tschechischen Republik von der Forderung nach einer Aufhebung der Beneš-Dekrete verabschiedet haben. Die "Sudetenpost" sprach mit Frau Kunc (Bild unten) über die Hintergründe dieser Entscheidung:



Sudetenpost: Frau Kunc, was hat die Landesversammlung bewogen, die bisher sowohl von der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich und Deutschland als auch von den Heimatverbliebenen als unverzichtbar betrachtete Forderung nach Aufhebung der Beneš-Dekrete fallenzulassen?

Irene Kunc: Sie wissen ja, daß die erste Petition an das Abgeordnetenhaus (in der diese Forderung enthalten war, Anm.) vom Tisch gewischt wurde. Und damit wir einige weitere

Schritte machen können, damit die deutsche Minderheit, die noch in der Tschechischen Republik lebt, doch einmal zu einer kleinen Entschädigung kommen könnte, haben wir halt diesen Schritt gemacht, daß wir in unseren Forderungen das geändert haben. Wir haben jetzt auch die Gespräche mit Dr. Mares (stellvertretender Ministerpräsident, Anm.), der durchsetzen will, daß die älteste Generation von Zwangsarbeitern, denen man diese Jahre nicht in die Pension eingerechnet hat, jetzt in einem ersten Schritt entschädigt wird.

SUDETENPOST

Sudetenpost: Haben Sie persönlich mit Mares verhandelt?

Kunc: Wir waren schon öfter mit Mares zusammen und haben uns als Vertreter der deutschen Minderheit darüber unterhalten. Es sind jetzt auch die Vertreter der kroatischen Minderheit dazugekommen, weil denen genauso im Jahr 1948 durch die Aussiedelung aus ihren Gebieten und die Enteignung Unrecht widerfahren ist. Mit denen gemeinsam haben wir mit dem Doktor Mares gesprochen und gemeinsam einen Weg gesucht. Mares soll der Regierung bis Ende Oktober einen Entwurf vorlegen.

Sudetenpost: Können Sie schon sagen, in welcher Höhe die Entschädigung ausfallen

Kunc: Wir hoffen, daß es ungefähr so hoch sein wird wie für die tschechischen Bürger, die während des Krieges zum Arbeitseinsatz nach Deutschland mußten. Aber mehr kann ich dazu noch nicht sagen, weil das alles noch bearbeitet wird.

Sudetenpost: Steht schon fest, wer das finanzieren wird?

Kunc: Finanziert wird das über die Tschechische Republik gemeinsam mit dem Zukunfts-

Sudetenpost: Heißt das, daß alle Mittel aus dem Zukunftsfonds kommen sollen, oder daß der tschechische Staat zusätzliche Mittel zur Verfügung stellen wird?

Kunc: Ich glaube, es kommen auch vom tschechischen Staat Mittel dazu, denn der Staat muß ja genauso wie die deutsche Seite einen Teil der Finanzen für den Zukunftsfonds zur Verfügung stellen. Also kommt auch etwas vom tschechischen Staat, nehme ich an.

Resolution deutscher Minderheiten in

Ostmittel- und Südosteuropa an Osterreich

Sudetenpost: Ich meinte, ob Tschechien au-Berhalb des Zukunftsfonds etwas zur Entschädigung der Deutschen beisteuert?

Kunc: Da geht es um bilaterale Besprechungen zwischen der deutschen Bundesrepublik und dem tschechischen Staat, wie man den Zukunftsfonds weiter finanzieren wird. Darüber wissen wir nichts.

Sudetenpost: Hat Ihnen Vizepremier Mares geraten, daß es für eine Entschädigung günstig wäre, auf die Forderung nach einer Aufhebung der Beneš-Dekrete zu verzichten?

Kunc: Das hat er uns nicht so geraten. Wir haben uns lange, nachdem unsere Petition abgelehnt worden war, mit deutschen und tschechischen Menschen beraten. Dabei sind wir zu dem Schluß gekommen, daß wir einfach, wenn wir etwas erreichen wollen und es noch sinnvoll sein soll für die Generation der Opfer, einen anderen Schritt machen müssen.

Sudetenpost: Wie hat Vizepremier Mares reagiert?

Kunc: Wir haben die Beneš-Dekrete gar nicht angesprochen, daher konnte er auch gar nicht darauf reagieren.

Sudetenpost: Er könnte ja darauf reagiert haben, als er davon in Kenntnis gesetzt wurde, daß die Landesversammlung nun diese Forderung fallengelassen hat.

Kunc: Doktor Mares hat uns gesagt, er wird sich bemühen, damit er unsere Forderungen (Entschädigung, Anmerkung) jetzt in der Regierung durchsetzt, um wirklich etwas für die Leute machen zu können. Wenn wir über die Beneš-Dekrete immer weiter verhandeln - und Sie wissen es genauso gut, daß die Beneš-Dekrete für die Regierungen in Deutschland wie in der Tschechischen Republik kein Problem darstellen -, kommen wir nicht weiter. Und so haben wir einfach einen anderen Schritt gemacht.

Sudetenpost: Hat die Landesversammlung diesen Schritt einstimmig gebilligt oder gab es auch Widerstand gegen die Streichung des Streitpunktes Beneš-Dekrete?

Kunc: Nein, wir haben uns in der Landesversammlung mit allen Vertretern von allen Verbänden beraten. Und alle haben einstimmig dazu

### "Geschaderhaus" wieder geöffnet



Das Deutsch-Tschechische Begegnungszentrum in Mährisch-Schönberg, wo auch der Verband der Deutschen, Nordmähren-Adlergebirge, seine Niederlassung hat, befindet sich in dem historisch wertvollsten Gebäude der Stadt M. Schönberg, im ehemaligen Deutschen Museum und sogenannten "Geschaderhaus". Zum Unterschied anderer BGZ ist das Mährisch Schönberger BGZ zum Europäischen Denkmälertag der breiten Öffentlichkeit zugänglich und im Jahr 2001 wurden zirka 800 Besucher gezählt. Damals aber wurden bedauerlicherweise verschiedene Diebstähle begangen, und so blieben, zur großen Enttäuschung der Bevölkerung, die Türen im Jahr 2002 geschlossen. Nachdem das Bürgermeisteramt eine wirksamere Aufsicht gewährleistet hat, wurde das BGZ am 13. September 2003 wieder geöffnet. Das Interesse der Bevölkerung übertraf alle Erwartungen.

Für einige Besucher war eine Aufschrift auffällig, übernommen von dem ehemaligen US-Präsidenten R. Reagan, die sich im Ausstellungssaal befindet: "Die Welt weiß alles, was die Deutschen getan haben, die Welt weiß nichts von dem, was den Deutschen angetan wurde."

Die gewählten und beauftragten Vertreter der deutschen Minderheiten aus Kroatien, Polen, Rumänien, Serbien-Montenegro, Slowakei, Slowenien, Tschechien und Ungarn ersuchen in einer bei einem Treffen im slowenischen Marburg (Maribor) die österreichische Bundesregierung für die XXII. Gesetzperiode in Anlehnung an die Bestimmungen im Regierungsprogramm, in dem eine gestärkte Förderung der "Anliegen und Interessen der altösterreichischen Minderheiten" vereinbart wurde, zu überprüfen, ob eine Unterstützung für die deutschen Minderheiten in Ostmittel- und Südosteuropa in den folgenden Bereichen möglich ist:

1.) Förderung des muttersprachlichen Unterrichts in Kindergärten, Grundschulen, Gymnasien und im Bereich der Erwachsenenbildung durch folgende Maßnahmen, nämlich durch die Bereitstellung von:

a.) Unterrichtsmaterial mit Schwerpunkt österreichischer Landeskunde,

deutscher Literatur und

Ausstattung für den deutschen Sprachun-

2.) Förderungsprogramme für den Jugendaustausch der deutschen Volksgruppen untereinander und mit Österreich, dabei vor allem:

a) Austausch von Schülern (auch aus Fachschulen) und

b) Studenten aus den Reihen der deutschen Minderheiten und Volksgruppen.

3.) Förderung des Medienwesens der deutschen Minderheiten mit Schulungsprogrammen für deren Mitarbeiter.

Förderung von Publikationen.

5.) Schaffung und Erhaltung von Begegnungszentren für die deutschen Minderheiten zum Zweck der kulturellen Betätigung, der wissenschaftlichen Dokumentation und anderes

6.) Förderung von wissenschaftlichen Projekten über die deutschen Minderheiten.

7.) Schulungsprogramme, individuelle Hilfestellung und Informationen bei der Planung von EU-Projekten (Strukturfonds etc.) für die deutschen Minderheiten. Außerdem Miteinbeziehung der deutschen Minderheiten bei den von Österreich koordinierten EU-Projekten.

8.) Maßnahmen zum Erhalt des altösterreichischen Kulturerbes in den Ländern der ehemaligen Donaumonarchie.

9.) Investitutionsprogramme zur Förderung der Wirtschaftsräume der deutschen Minderheiten sowie Maßnahmen zur Betriebsansiedlung in Gebieten mit einen hohen deutschen Minder-

10.) Moralische Unterstützung der deutschen Minderheiten durch den Ausbau der Kontakte zu den österreichischen Botschaften, Österreich-Bibliotheken, Kulturinstituten der Republik Osterreich und durch den Besuch der deutschen Minderheiten durch österreichische Politiker bei Staatsbesuchen.

### Die Vertreibung wird von den Tschechen noch immer befürwortet



Nur eine kleine Minderheit der Tschechen lehnt die Vertreibung der Sudetendeutschen als Unrecht ab, die Mehrheit von ihnen hält sie entweder noch immer für gerechtfertigt oder beantwortet die Frage danach mit "teils / teils".

Das ergab eine kürzlich von der "Kronen-Zeitung" in Auftrag gegebene Umfrage des Meinungsforschungsinstitutes "Imams-inter-

Die geradezu logische Konsequenz aus der Beurteilung der Vertreibung ist die Antwort auf die Frage nach einer Entschädi-

Ganze vier Prozent der befragten Tschechen befürworteten eine Entschädigung, fast 60 Prozent lehnen eine solche ab.

### Pläne für Beneš-"Ehrung" zwischen Trotz und Verzweiflung

# Prags Raubsicherungspolitik stößt an Grenzen

Die "Kronen Zeitung" hat in ihrer Ausgabe vom 2. 8. 2003 einen Leserbrief von Prof. Leopold Fink (SLÖ) veröffentlicht, dem uneingeschränkt zuzustimmen ist. In seinem Sinne ergänzt bzw. erläutert werden soll zur näheren Begründung der von ihm geschilderten Fakten, daß Schwejks "Wechselbad der Gefühle", planvoll ausgelöst durch "täglich sich überschlagende Meldungen", auf eine meisterhafte Täuschungs-Regie der Prager Diplomatie zurückzuführen ist. Dieser gelingt es mit großer Wirkung für alle Gutgläubigen, ihre "Fäden zu ziehen und mit materieller "Null-Politik" (keine Zugeständnisse) in den Aufnahmeländern der Heimatvertriebenen (Österreich und Deutschland) bei vielen Politikern und Medien - auf nicht nachvollziehbare Weise - geradezu Euphorie

"Der Schwejk", Prototyp des tschechischen Volkscharakters, vermochte es mit seiner treuherzig wirkenden Verschlagenheit und mit bieder scheinender Gerissenheit eben schon immer, andere zu täuschen, womit er in seinem Interesse das unvereinbar Scheindende zu verbinden weiß: So gelingt es dem "Schwejk" immer neu, in Wien und Berlin Hoffnungen bezüglich endlich aufkommender Prager Einsicht zu wecken, während er gleichzeitig die längst überfällige Aufhebung der Genozid-Dekrete des Beneš samt notwendiger Wiedergutmachung kategorisch als sowohl ungerechtfertigt als auch unmöglich ablehnt - bisher mit Erfolg. Blauäugige gehen ihm immer wieder "auf den Leim". Die Frage ist: Wie lange noch?

#### Prags Irrtum: Keine Haftung für Rechtsbruch

Seit dem "Persilschein", den drei Völkerrechtler im EU-Auftrag, die "Weisen" Jochen Abraham Frowein, Ulf Bernitz und Christopher Prout (Lord Kingsland), für Tschechien ausgestellt haben, wähnt Tschechien sich auf sicherem Boden und glaubt seither, für den Genozid an Sudetendeutschen und Magyaren samt Totalkonfiskation ihres Vermögens nicht mehr haftbar zu sein bzw. gemacht werden zu können. Prag schickt sich deshalb an, mit dem schrecklichen "Marschgepäck" der Beneš-Genozid-Dekrete im Mai 2004 sogar die Eingangspforten in die (geldspendende) EU zu durchschreiten. Der Tschechen-Staat (und mit ihm der "Schwejk") sollte sich jedoch nicht in allzu großer Sicherheit wiegen - droht allem Anschein nach derzeit doch Gefahr von mindestens drei Seiten:

#### Verstoß gegen das Diskriminierungsverbot

Die Heimatverbliebenen, die weder umgebracht noch vertrieben, sehr wohl aber (im eigenen Land!) enteignet wurden und dies noch immer sind, erfüllen – auch in der Zeit nach dem EU-Beitritt Prags – in geradezu klassischer Weise den Diskriminierungstatbestand im Sinne von Art. 6 des EU-Vertrages (EUV). Diesen Tatbestand konnten bisher selbst die "Weisen" nicht schönreden. Tschechien ist (und war) also gezwungen, darauf zu reagieren – und siehe da: Tschechiens Vizepremier Petr Mares brachte – "freiwillig" – bereits Wiedergutmachung, namentlich für Zwangsarbeit, ins Gespräch.

Die vorgesehene Entschädigung, deretwegen deutsche und österreichische Politiker grundlos in Euphorie fielen, begrenzt er als "Mittel zum Zweck" allerdings ebenso folgerichtig wie streng auf die Heimatverbliebenen und bietet dafür zunächst einmal 1,5 Millionen Euro an (die im Zweifel zum größten Teil womöglich ohnedies durch den "Zukunftsfonds" Berlins aufzubringen sein könnten). Bei aller Anerkennung dieses notwendigen Schrittes: Ein Schritt Prags "in die richtige Richtung" ist es gerade nicht, weil eine Aufhebung der Beneš-Dekrete weiterhin umgangen und die längst überfällige Restitution bzw. Entschädigung für die Heimatvertriebenen vielmehr weiterhin kategorisch abgelehnt wird. Prag war und ist unter dem Antidiskriminierungs-"Druck" von Art. 6 EUV vielmehr gezwungen, für den (kleinsten) Teil der Beneš-Untaten erstmals deren offensichtliche Rechtswidrigkeit einzugestehen. Mehr nicht - doch für die ansonsten uneinsichtigen "Schwejks", die nur auf ultimativen Druck reagieren, ist so wenig bereits sehr viel und wird publizistisch glänzend vermarktet.

#### Rückerstattung von Eigentum durch Tschechien?

In der Frage der (von "Schwejk" in wundersamer Weise teils bestrittenen, teils bekräftigten) Fortgeltung der Beneš-Genozid-Dekrete hat die Prager Politik durch die Rechtssprechung des eigenen Landes mehrere schwere Rückschläge hinnehmen müssen. – Aus objektiver rechtlicher Sicht sind diese Dekrete ausweislich der ständigen Praxis ihrer Anwendung keineswegs "erloschen" (wie immer wieder wahrheitswidrig behauptet wurde). Ganz im Gegenteil: Die Völkermord-Dekrete sind selbstverständlich noch immer gültig und nach insoweit zutreffender Prager Behauptung fester "Bestandteil der Rechtsordnung" der CR, die sich damit für diesen Teil als Unrechts-Ordnung darstellt.

Diese "Ordnung" wird allmählich "löcherig". Im Prager "Rechtsstaat" sieht man daher Handlungsbedarf. Erst kürzlich nämlich hat ein CR-Gericht dem Adeligen Oldrich Kinsky die Rückerstattung eines Teils seines in Anwendung der Beneš-Dekrete konfiszierten Vermögens zugesprochen. Durch die Rückgabe (Restitution) ist das Unrecht damit gerichtsnotorisch geworden. Doch "Schwejk" weiß sich zu helfen. Das Prager Parlament will nun flugs ein Gesetz verabschieden, wodurch "Wiederholungen" in Form ähnlicher Urteile von vornherein ausgeschlossen (!) werden sollen. Das sieht nicht nach "Rechtsstaat" aus. Ein Gesetz, das Unrechtsgesetze schützen soll, muß seinerseits ein Unrechtsgesetz sein.

Zum Vergleich: Was wäre geschehen, hätte Deutschland die Rückgabe des "arisierten Vermögens" - noch dazu per Gesetz - unmöglich gemacht? Dieser Vergleich ist nicht unstatthaft, wie "Gutmenschen" üblicherweise sofort erwidern. Diesen Vergleich hat sogar schon ein in Restitutionsfragen tätiger tschechischer Rechtsanwalt angestellt und die Überlegung damit bestätigt! Ein weiterer Kommentar erscheint überflüssig! - Zurück zu Tschechien: Dieser Staat meint offensichtlich noch immer, es sich (im wirtschaftlichen wie moralischen Wortsinne) nicht "leisten" zu können, ein Rechtsstaat zu werden und das Konfiskationsgut zurückzuerstatten. Die Alternative heißt daher, ein Raubsicherungsstaat zu bleiben. Für innerstaatliche Lösungen ist Tschechien somit noch immer nicht reif.

### Restitution des Raubgutes durch die EU-Gerichtsbarkeit?

Nachdem Fürst Kinsky nach seinem Restitutionserfolg in weiteren innerstaatlichen Rückgabeverfahren in der CR abgewiesen wurde, also unterlegen ist (und zudem ein CR-Rückgabeverbots-Gesetz droht), will er nunmehr die Gerichtsbarkeit der EU, vermutlich den Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte (EGMR), anrufen. Dort dürfte er - auch im Hinblick auf das erfolgreiche tschechische Restitutionsurteil (siehe oben) hervorragende Erfolgsaussichten haben. Aber nicht nur er, vielmehr auch die Heimatvertriebenen (für die der innertschechische Rechtsweg erschöpft und der Zugang zum EGMR damit eröffnet sein dürfte), werden auf europäischer Ebene im Zuge von bereits vorbereiteten Restitutionsklagen die "Rechtmäßigkeit" der Genozid-Dekrete prüfen lassen und Wiedergutmachungsansprüche rechtshängig machen. Die Chancen für die Anerkennung derartiger - gut begründeter - Ansprüche werden von Experten übrigens günstig eingeschätzt.

Fazit: "Schwejk" wird damit vor die im Grunde unlösbare Aufgabe gestellt, überzeugend zu erklären, warum beständig entrechtete Heimatvertriebene dauerhaft schlechtergestellt sein sollen, als dauerhaft diskriminierte Heimatverbliebene, warum die "Elle des Rechts" für die

von den Völkermord-Dekreten Betroffenen ungleiche Länge haben soll. Mit anderen Worten: Die tschechische Seite gerät zunehmend in einen peinlichen Erklärungsnotstand. Sie vermag unter rechtlichen Gesichtspunkten nicht darzutun, warum die Masse der Heimatvertriebenen partout keine Wiedergutmachung erhalten, die eigentumsrechtlich in gleicher Weise diskriminierten, unfrei in ihrer Heimat verbliebenen relativ wenigen Staatsbürger 2. Klasse, die Heimatverbliebenen, dagegen nun endlich doch noch eine Wiedergutmachung erhalten sollen. So begrüßenswert, überfällig und mehr als gerechtfertigt ein solcher Schritt für die Heimatverbliebenen wäre, so verwerflich und ungerechtfertigt ist es, den Heimatvertriebenen die ihnen zustehende moralische und materielle Wiedergutmachung vorzuenthalten.

Nach allem kann Prag sich weder der Dauerhaftigkeit, das heißt der Bestandsfestigkeit der völkerrechtswidrigen Vertreibungen von 1945/ 1946 noch des fortdauernden Besitzes des Konfiskationsgutes sicher sein. Es ist vielmehr damit zu rechnen, daß "europäische" Richter, die am Gleichbehandlungsgrundsatz, am Diskriminierungsverbot und an der europaweit geltenden Eigentums- und Erbrechts-Garantie weit stärker orientiert sein müssen als die Genozid-Gesellschaft Tschechiens (die von rechtsstaatlichen Prinzipien mehrheitlich noch immer nichts wissen will), sich von den publikumswirksamen Tricks des "Schwejk" weit weniger beeindrucken lassen werden, als die von der diplomatischen Wendigkeit Prags geblendeten europäischen Politiker und die Mehrheit der Medien in den EU-Staaten. Eine große europäische Hoffnung und eine nicht unbegründete dazu!

Prof. Horst Rudolf Übelacker

### Städtepartnerschaft Winterberg – Freyung

Vertreter der südwestböhmischen Stadt Winterberg (Vimperk) und der bayerischen Stadt Freyung haben kürzlich einen Partnerschaftsvertrag unterschrieben. Ziel der neuen Städtepartnerschaft soll in erster Linie die bessere Zusammenarbeit von Institutionen, Vereinen und anderen Gruppierungen des öffentlichen Lebens sein. Freyung ist die erste Stadt, mit der Winterberg eine derartige Partnerschaft eingeht. Beide Gemeinden liegen unweit voneinander zu beiden Seiten der tschechisch-deutschen Grenze. Freyung gilt zudem als Tor zum Nationalpark Bayerischer Wald, der zusammen mit dem angrenzenden Böhmerwald einen der größten zusammenhängenden Waldflächen in Mitteleuropa bildet.

### Adalbert Stifter in Oberösterreich

In Kirchschlag im Mühlviertel, in der Nähe der oberösterreichischen Metropole Linz, hat sich der Dichter, Maler und Schulmann Adalbert Stifter (\* 23. 10. 1805, † 28. 1. 1868) gegen Ende seines Lebens einige Zeit aufgehalten. Auch dort wird sein Andenken noch immer hochgehalten und gepflegt.

Beim Rundgang durch Kirchschlag ist zunächst eine Gedenktafel für Stifter an der Kirche festzustellen. Eine weitere Tafel in der nach ihm benannten Volksschule enthält seine Worte:

Mit der Jugend muß wiederum Begeisterung für Edles in die Menschheit kommen. Die Jugend hat die heilige Pflicht, die reinere Flamme wieder anzufachen und in sich fortzunähren.

Am mächtigen Granitstein vor der Schule steht eines seiner Vermächtnisse:

Oh wie groß, einfach, prachtvoll und unschuldig ist die Natur.

Adalbert Stifter und sein Werk stehen schon in allernächster Zeit im Mittelpunkt von Veranstaltungen im Land ob der Enns:

- O Eine "Gesellschaft Adalbert Stifter Kirchschlag" führt am 3. Oktober in der dortigen Landwirtschaftsschule eine Stifter-Lesung mit Prof. Pekny durch.
- O Das Adalbert-Stifter-Institut des Landes Oberösterreich veranstaltet gemeinsam mit der Kommission für Neuere deutsche Literatur der Bayerischen Akademie der Wissenschaften vom 22. bis 25. Oktober in Linz ein hochkarätig

besetztes Adalbert-Stifter-Symposion mit Exkursion zum "Stifter-Ort Kirchschlag bei Linz" unter dem Rahmenthema: "Stifter und Stifterforschung im 21. Jahrhundert".

O Der Witikobund, Arbeitskreis Oberösterreich, hält im Ursulinenhof in Linz am 28. Oktober ein Stifter-Gedenken. Der Sudetendeutsche Singkreis unter der Leitung von Kons. Lilo Sofka-Wollner bringt Böhmerwald-Lieder zu Gehör. Prof. Übelacker gibt einen Überblick zu Leben und Werk des Dichters und liest Texte aus der Erzählung Stifters "Die Mappe meines Urgroßvaters".

Die Stifter-Forschung, aber auch zahllose Stifter-Verehrer, darunter die Witikonen, rüsten wie man sieht und spürt - bereits für das Jubiläumsjahr 2005, in dem der 200. Geburtstag des im Linzer Ehrengrab ruhenden Deutsch-Osterreichers Adalbert Stifter zu begehen sein wird. Die Prager Kulturpolitik dürfte indes wohl weiterhin bemüht sein, einen der bedeutendsten Schriftsteller und Dichter des deutschsprachigen Raums zunehmend als "Böhmen" (und damit als Tschechen) zu vereinnahmen, was auf tschechische Kulturarmut schließen läßt. Immerhin wird sich in diesem Zusammenhang für alle an der Wahrheit Ausgerichteten willkommene Gelegenheit bieten, eine wenig informierte gutwillige Öffentlichkeit darauf hinzuweisen, daß Stifter nicht in "Horni Plana", vielmehr in Oberplan geboren wurde, das bis zur Vertreibung der deutschen Böhmerwäldler nach dem Zweiten Weltkrieg rein deutsch besiedelt war und so deutsch wie Adalbert Stifter.

Prof. Horst Rudolf Übelacker

# Dr. Tassilo Broesigke † Ein wahrer Freund ist nicht mehr



Tassilo Broesigke, in Karlsbad geboren, der die Bitternis der Vertreibung seiner Eltern aus Meierhofen bei Karlsbad miterlitt, war immer ein verläßlicher Freund und Ratgeber unserer Volksgruppe.

Nach der Kriegsgefangenschaft ließ er sich 1951 als Rechtsanwalt in Wien nieder.

Und als Anwalt verstand er sich zeit seines Lebens. 1955 gründete er mit Erwin Hirnschall die Wiener FPÖ, deren Obmann er bis 1977 blieb. Als Gemeinderat in Wien, später 13 Jahre als Nationalratsabgeordneter, erwarb er sich Respekt weit über die Grenzen seiner Gesinnungsgemeinschaft. Denn der Mann mit der leisen Stimme erlaubte sich in keiner Situation unbedachte Polemik

Mit seinem "Manifest zur Gesellschaftspolitik" prägte er die Gedankenwelt der FPÖ in den siebziger Jahren. Geistiger Aufbruch in ein "Europa der Völker". Obsorge um die deutschen Minderheiten in Mitteleuropa, immer parteiliche Gedankenfreiheit, vehementer und beharrlicher Kampf gegen den

1980 wurde Dr. Broesigke zum Präsidenten des Rechnungshofs gewählt. Bis 1992 blieb Broesigke in diesem Amt, unbestechlich, seriös, loyal der Republik und seiner Partei

Dr. Broesigke nahm Jahrzehnte an verschiedensten Veranstaltungen der SLÖ teil und half vielen Landsleuten mit Rat und Tat.

Am 10. September ist unser Landsmann Tassilo Broesigke im 85. Lebensjahr verstorben. Wir werden ihn in dankbarer Erinnerung behalten. G. Zeihsel

### Rückbesinnung oder Raffinesse? "Bewahren wir uns die Sudetendeutschen"

So mahnt Luboš Palata - der aus früheren Veröffentlichungen als nicht gerade deutschfreundlich bekannt ist - in LIDOVĚ NOVINY vom 2. 4. 2003 seine Landsleute. In seinem Beitrag stellt er fest, daß das Sudetendeutsche Problem nicht mehr existent ist, daß sich die Welt mit den Geschehnissen aus der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts um die Tschechische Republik nicht länger beschäftigen will und daß auch für Deutschland, das sich in einem Umwandlungsprozeß befindet, die Sudetendeutsche Frage eine unangenehme Erinnerung ist, von der es bestrebt ist, sich zu lösen. Weiter stellt er fest, daß die Sudetendeutschen als ethnische Gruppe nahezu sechzig Jahre eine "Germanisierung" hinter sich haben und in der deutschen Umwelt vollständig aufgehen werden, wenn sie nicht zu ihren tschechischen (soll böhmischen) Wurzeln zurückkehren, nicht zu einem natürlichen Bestandteil der "tschechischen" Exilantengemeinde werden und sich nicht freiwillig "tschechisieren". Andernfalls hätten sie in einem erweiterten Europa keine Zukunft.

Palata schreibt weiter, daß vor allem die jüngeren Tschechen in den kommenden Jahren anders (als ehedem) auf die Sudetendeutschen als einem Teil der tschechischen (soll böhmischen) Kultur blicken werden, der in der deutschen Umwelt mit ihr zusammenfließt und verschwindet. Er folgert daraus: "Vielleicht ist es nicht zu spät, wenn sich in Prag endlich jemand besinnt, daß wir Tschechen dies nicht so belassen sollten, denn wenn die Sudetendeutschen nicht mehr sein werden, wird auch ein Teil unserer tschechischen (soll böhmischen) Welt nicht mehr sein". Soweit das Zitat.

Als die abgeschobenen Sudetendeutschen nach Kriegsende in ein vollkommen zerstörtes Deutschland kamen, sprachen sie zwar Deutsch, brachten aber, aus einem anderen Kulturkreis kommend (eigentlich dem österreichischen), nach Deutschland hier ungebräuchliche oder gänzlich unbekannte Bezeichnungen, Redewendungen und Gebräuche mit. Manche sprachlichen Begriffe sind dem tschechischen Ethnikum entnommen, mit dem die Sudetendeutschen über Jahrhunderte zusammengelebt hatten. Wer kennt heute in Deutschland noch Begriffe wie: Buchteln, Kapuste, Kolatschen, Liwanzen, Ribisel, oder Bezeichnungen wie: Pawlatsch (tschech. pavlač für Gebäudeumgang, Galerie) oder Batschkoren (tschech. bačkora für Hausschuhe). Und eben diese Sprache und Gebräuche einschließlich

landestypischer Speisen sind in den letzten sechzig Jahren nach der Vertreibung in einem Assimilationsprozeß mit Deutschland untergegangen. Insoweit ist Palata mit seiner Aussage einer "Germanisierung" rechtzugeben.

Einige seiner Ausführungen sind allerdings differenzierter zu betrachten. Das "Geschenk des Himmels" an die Vertriebenen, wie es Palata genannt hat, in einer demokratischen freien Gesellschaft zu leben, trifft nur eingeschränkt zu: Kaum wohl für die 800.000 in die sowjetische Besatzungszone (die spätere DDR) "ausgesiedelten" Sudetendeutschen. Daß dieses "Geschenk des Himmels" an die Vertriebenen mit Tausenden von Toten bei der Vertreibung verbunden war (über genaue Zahlen mögen sich die Historiker streiten), und daß nicht allen der ausgetriebenen Sudetendeutschen nach Jahren größter Not im zerstörten Deutschland der berufliche Wiedereinstieg und Neuanfang geglückt ist, hat Palata ebenfalls unerwähnt gelassen; Unwissenheit oder Zynismus, das ist hier die Frage.

Es verdient aber auch festgehalten zu werden, daß der aus dem Anlaß der Eröffnung des Sudetendeutschen Informationszentrums in Prag geschriebene Artikel - übrigens hat Palata die Eröffnung dieses Zentrums als einen sinnvollen Schritt bezeichnet, im Gegensatz zu anderen geifernden Stimmen - auch versöhnliche Töne anklingen läßt. Das Problem dieses Artikels ist, daß der tschechische Leser, für den dieser ja geschrieben ist, nicht unterscheidet zwischen "Tschechisch" (auf das Volk bezogen) und "Böhmisch" (auf das Land bezogen). Für ihn ist alles eben "Tschechisch". So werden die Sudetendeutschen als Tschechen reklamiert, haben tschechische Wurzeln usw. Die Frage bleibt offen, ob es dem Verfasser wirklich um die Erhaltung der Sudetendeutschen als ethnische Gruppe (wir sagen Volksgruppe) geht, oder ob es sich bei dem Rat an die Sudetendeutschen, sich zu "tschechisieren", um einen weiteren Zynismus handelt? Bekanntlich gehört ja alles den Tschechen (všecko je naše), auch "unsere Deutschen" (naše Němci; eine auch von tschechischen Politikern gebrauchte Bezeichnung). Aber Palata hat die Bezeichnung "Tschechisch" verschiedentlich in Anführungszeichen gesetzt, was darauf schließen läßt, daß er doch zwischen Tschechisch und Böhmisch unterscheidet. Wenn er dies meinte, könnte man zustimmen. Luboš Palata ist Redakteur der slowakischen Tageszeitung "Pravda" und gehört der jüngeren Generation an. Josef Weikert

### **BOWLING-TURNIER**

Alle Bowling- und Kegelfreunde sind zum 21. Norbert-Göbel-Gedächtnis-Bowling-Turnier am Sonntag, 19. Oktober, in die Sporthalle Engelmann, Wien 17, Syringgasse 6 bis 8 (Eingang Beheimgasse), herzlich eingeladen. Die Sporthalle befindet sich nächst der Jörgerstraße / Jörgerbad). Wir beginnen pünktlich um 10.00 Uhr (Treffpunkt ist um 9.45 Uhr). Dauer zirka drei bis vier Stunden, inklusive der Siegerehrung. Jedermann kann daran teilnehmen, ohne Altersbeschränkung, daher auch für die mittlere und ältere Generation möglich!

Mit Straßenschuhen bzw. eigenen Sportschuhen darf nicht gespielt werden – Schuhe müssen gegen geringes Entgelt in der Sporthalle entliehen werden. Zur Abdeckung der Bahnmiete wird von jedem Teilnehmer ein kleiner Spesenbeitrag eingehoben. Machen auch Sie bzw. mach auch Du mit! Schöne Pokale und kleine Sachpreise warten auf die Teilnehmer.

### **VOLKSTANZFEST am 8. 11.**

Zum 36. Mal findet dieses beliebte Brauchtumsfest in unserer Patenstadt Klosterneuburg – auch als Leopolditanz 2003 – am Samstag, dem 8. November in der Babenbergerhalle statt. Dieses Fest wird in Zusammenarbeit mit unseren Freunden von der Volkstanzgruppe Klosterneuburg vorbereitet und durchgeführt. Beginn ist um 18.00 Uhr (Einlaß ab 17.15 Uhr) – Ende um 23.00 Uhr. Alle Landsleute, sind recht herzlich dazu eingeladen.

Die Eintrittspreise sind gleichgeblieben. Eintrittskarten im Vorverkauf € 10,–, Karten an der Abendkasse € 12,– Die Tischplatzreservierung – soweit eben die Plätze reichen – ist kostenlos.

Bei den Tänzen kann jedermann sofort mitmachen, etliche Tänze werden auch vorgezeigt. Daneben gibt es ein eigenes Kindervolkstanzen. In den Pausen gibt es Vorführungen, ein offenes Singen usw. Im 58. Jahr nach der Vertreibung erwarten wir uns von allen Landsleuten und Freunden einen sehr guten Besuch. Wie auch in den letzten Jahren, herrscht rege Nachfrage – sichern Sie sich

daher sofort die Karten und die Tischplätze – wer zuerst kommt, hat seinen Platz sicher!

Wenden Sie sich an die Sudetendeutsche Jugend, Steingasse 25, 1030 Wien, Telefon (Anrufbeantworter) bzw. Fax: (01) 718 59 13, an Frau Malik, Telefon 603 46 98 (von 17.00 bis 19.00 Uhr) oder an Fam. Rogelböck, Telefon und Fax: (01) 888 63 97 (zwischen 17.00 und 19.00 Uhr).

### RÄTSELWANDERUNG

Immer wieder bemühen wir uns, etwas Neues in unser Programm aufzunehmen. Daher werden wir am 12. 10. eine Rätselwanderung für die ganze Familie unternehmen (im nächsten Jahr ist wieder der Familienausflug dran). Teilnehmen kann jedermann, gleich, welchen Alters oder Geschlechts – alle sind dazu eingeladen: Kinder, Jugendliche, die mittlere und auch die ältere Generation.

Die Route wird uns in Wien oder nach Niederösterreich führen. Drei Personen bilden immer eine Rateeinheit. Fragen gibt es aus allen Wissensgebieten, werden aber besonders aus Geschichte, Natur und Bergsport zusammengestellt sein. Auch gibt es verschiedene leichte Aufgaben, die uns Spaß machen werden, zu lösen. Mehr sei jetzt nicht verraten.

Ausrüstung: Wanderausrüstung, Wanderkarte (Wien u. Umgebung), Stadtplan, kleines Werkzeug (wie Schweizermesser o. ä.), Geschicklichkeit, Schreibzeug, Schreibblock usw.

Bei extremem Schlechtwetter wird die Wanderung kurzfristig abgesagt (tel. Anfrage bei Klaus Seidler), das Treffen (gemütliches Beisammensein bei einem Heurigen) am Schlußpunkt der Rätselwanderung wird aber auf jeden Fall durchgeführt!

Treffpunkt: 9 Uhr, Westbahnhof, Kassenhalle. Anmeldungen u. Auskunft: Klaus Seidler, 1170 Wien, Gschwandnergasse 53–57 / 2 / 1 / 4, Tel.: (01) 4845220 (am Veranstaltungstag ist das Alpenvereinshandy eingeschaltet: 0664/7851479) Wir freuen uns auf Ihre bzw. Eure Teilnahme.

# Siebzig Jahre – und kein bißchen leise



SUDETENPOST

Dieter Janik, ein waschechter Kuhländler, ist 70. Er sorgt dafür, daß das Kuhländchen auch hier weiterlebt, und dies nicht erst seit er Vorsitzender der Stiftung Kuhländler Archiv mit Heimatstube ist. Mit seinem Engagement vertritt er in besonderer Weise

das Kuhländchen und demonstriert eindrucksvoll die Schaffenskraft, die aus dieser kleinen Heimatlandschaft hervorgegangen ist.

Am 19. September 1933 erblickte Dieter in Neutitschein als zweiter von acht Geschwistern das Licht der Welt. Seine Eltern Kurt und Margarete bewirtschafteten einen großen Bauernhof und so war sein Lebensweg eigentlich vorgezeichnet. Zwei äußere Einflüsse änderten jedoch seine Lebensplanungen.

Zunächst mußte der zwölfjährige Dieter nach der Verteibung sein Leben neu aufbauen. In Stuttgart fand er seine Frau, mit der er sich heute über drei Kinder und Schwiegerkinder, aber vor allem auch über drei Enkel freut. Neben seinem Beruf engagierte er sich bereits früh ehrenamtlich in der Sudetendeutschen Landsmannschaft und setzte sich für das Kuhländchen ein. Heute ist er das am längsten vertretene Mitglied im Landschaftsrat Kuhländ-

1978 machte er sein Hobby zum Beruf und engagierte sich fortan für die Heimat-gliederungen in der Bundesgeschäftsstelle der SL in München. Auf dem Höhepunkt seiner Karriere schmiß ihn eine Krankheit aus dem Beruf und er mußte erneut sein Leben neu planen.

Aber er wäre kein Kuhländler, wenn er diese Situation nicht meistern würde. Und so arbeitete er an sich, damit er sich auch weiterhin, wenn auch stark eingeschränkt, in das Leben einbringen kann. Denn zur Ruhe setzen wollte er sich noch lange nicht.

Sein Leben ist nun geprägt vom Kuhländler Archiv in Ludwigsburg, dessen Bestand er in den letzten Jahren elektronisch erfaßt hat und das durch zahlreiche Ausstellungen in Deutschland und dem Sudetenland an Bekanntheit zugenommen hat. Aber auch seine Enkel und der Gesundheitssport füllen seinen Terminkalender.

Einen kleinen Einblick in sein zweites Zuhause kann man auch unter <u>www.kuh-laendchen-archiv.de</u> erhaschen.



### Kulturverein Südmährerhof

Die angekündigten Septembertermine wurden erfolgreich bestritten. So waren am Südmährerhof bei der Prämiierung von "Natur im Garten", einer Aktion der nö. Landesregierung am 20. September und bei der großen Trachtenmodenschau von Dr. Gexi Tostmann am 21. September je tausend Besucher am Südmährerhof. Trotzdem nahmen wir auch am Sudetendeutschen Heimattag in Klosterneuburg teil, wobei Oberst Manfred Seiter und Karl Grassl sich wieder als Fahnenträger bewährten. Als weitere heimatpolitische Maßnahme des Jahres 2003 fand am 20. September eine Führung im Heeresgeschichtlichen Museum (HGM) statt, an dem sich 25 Vereinsmitglieder (die Hälfte davon der jüngeren Generation angehörend, einschließlich zwei Schulpflichtigen) beteiligten. Der Titel: "Die politischen Auswirkungen der Schlachten des 17., 18. und 19. Jahrhunderts im böhmischen Raum und seine Auswirkungen auf Europa" wurde im Sinne der vorangegangenen Absprachen zwischen dem Organisator der Veranstaltung, Oberst Manfred Seiter und dem Referenten Mag. Reichl, auch auf die Schlacht bei Dürnkrut und Jedenspeigen - 1278, 725-Jahr-Ju-

biläum heuer am 15. August in Dürnkrut - zwischen Premysl Ottokar und Rudolf I. von Habsburg und die Auswirkungen auf den Donauraum erweitert. Mag. Reichl, der übrigens auch auf südmährische Vorfahren verweisen kann, gelang es mit großer Sachkenntnis und beeindruckendem Engagement die Folgen der Schlachten am "Weißen Berg", bei Kolin, bei Austerlitz und bei Königgrätz den Teilnehmern näherzubringen. Alle zeigten sich interessiert, manches war bekannt und wurde aufgefrischt, aber auch viele neue Fakten fanden Erwähnung, so daß sich alle Teilnehmer am Ende sehr lobend äußerten. Im Anschluß an die Führung ging die Gruppe ins "Haus der Heimat" zum gemütlichen Ausklang bei Speis' und Trank. Nach einer zusammenfassenden Betrachtung der Aussagen der Führung im HGM von Oberst Seiter, wurden heitere Anekdoten aus der alten österreichischen Armee und aus dem derzeitigen Bundesheer vorgetragen. Für einen besinnlichen und würdigen Abschluß sorgte Frau Dr. Gerlinde Follrich mit zwei Kurzgeschichten. - Am 22. September fand dann in der Lugner-City ein Südmährerabend statt, an dem rund hundert Landsleute und Besucher teilnahmen. Nach einer Einleitung von Reiner Elsinger, der auch den Abend moderierte, las unser Lm. Hans Landsgesell Gedichte von Karl Bacher und einige seiner wunderbaren "Süd-mährischen Geschichten in Ui-Mundart", denen man stundenlang zuhören könnte. Dann wurden zehn "Nikolsburger Dirndln" auf den Bühnen vorgestellt und auf die Bedeutung unserer Tracht, nicht als Uniform, aber als Traditionsbewußtsein, hingewiesen. Den Abschluß bildete ein Film aus der VHS-Kassette "Südmährische Impressionen" und ein Zusammensein im "Mausimarkt", bei dem der Obmann aus Anlaß seines Geburtstages zu einem Glas Wein einlud. Manfred Seiter / Reiner Elsinger

#### Neubistritz

Tagesfahrt der Landsmannschaft Neubistritz in Österreich. Um 7.30 Uhr trafen einander die Reiselustigen beim Wiener Westbahnhof. Zunächst ging die Fahrt Richtung Waldviertel nach Altenburg. Nach einer kurzen Stärkung war eine Besichtigung der Benediktinerabtei Altenburg anberaumt. In der Kirche konnten wir die wunderschönen Fresken von Paul Troger bewundern. Weiter ging es, vorbei am freigelegten mittelalterlichen Kreuzgang, in die Krypta, wo die Malereien des grotesken Barocks uns in Staunen versetzten. Drosendorf war unser nächstes Ziel, wo auch das Mittagessen eingenommen wurde. Am Nachmittag ein kurzer Rundgang durch Retz mit dem historischen Hauptplatz. Zum Abschluß Einkehr beim Heurigen Loiskandl in Grund / Guntersdorf, wo wir in geselliger Runde bei Wein und gutem Essen noch manche Neuigkeit austauschen konnten. Dank auch für die Super-Reiseleitung an unseren Obmann Ing. Karl Heinz Macho. Leider konnte Ehrenobmann Karl Edelmann aus gesundheitlichen Gründen nicht teilnehmen. Er wurde von uns allen sehr vermißt. Man kann zu diesem Tagesausflug nur sagen: Es war sehr schön und hat uns alle sehr gefreut. E.L.

### Mährisch Trübauer in Wien

Am 19. September hieß Obmann-Stellvertreter Prof. Franz Negrin unsere kleine, aber treue Gemeinschaft zu unserem ersten Heimatabend nach den Ferien herzlich willkommen. Er bestellte Grüße und entschuldigte unseren Obmann OProk. Franz Grolig, der nach Deutschland gefahren war, um das Treffen der Porstendorfer zu besuchen. Prof. Negrin begrüßte auch das Ehepaar Milan und Anna Dostal aus Mährisch Trübau, die alle Jahre in Tracht zum Heimattag nach Klosterneuburg kommen. Sie wollten unseren Heimatabend besuchen, mußten sich aber leider schon vorher verabschieden, da sie von ihrem Gastgeber in Wels erwartet wurden. Dann ergingen alle guten Wünsche an unsere Geburtstagsjubilare: Pater DDr. Floridus Röhrig (4. 9. 1927), Frau Dr. Christa Neubauer (10. 9. 1944), Med.-Rat Dr. Herwig Tuppy (12. 9. 1925), Frau Dr. Gretl Hügel, geb. Engels (15. 9. 1923), Komm.-Rat Maria Jorda-Merkl (16. 9. 1924), Frau Gretl Stoof, geb. Kerschner (18. 9. 1923), Frau Herta Wagner (28. 9. 1935). Auf die frohe Kunde folgt die traurige: Nach langer Krankheit haben wir am 5. August d. J. den langjährigen und bewährten Geldverwalter, unseren Peli, zu Grabe getragen. Trotz des außergewöhnlich heißen Hochsommertages waren fast alle gekommen, um am Grabe Abschied zu nehmen. Prof. Franz Negrin sprach eindrucksvolle Abschiedsworte an unseren Freund und Landsmann und bekundete seiner lieben Frau Ilse nochmals unsere aufrichtige Teilnahme an dem schweren Verlust; er hoffe aber auch, daß sie Pelis Funktion unserer Gemeinschaft zuliebe in gekonnter Weise weiterführe. - Nach der Bekanntgabe der Vereinsnachrichten und der letzten Einzelheiten über unseren Herbstausflug am14. Oktober, die Teilnahme unserer Trachtenträgerinnen an der Sudetendeutschen Woche in der "Lugner-City" und dem Heimattag in Klosterneuburg, erinnerte Prof. Negrin an die vielen Bräuche und Gepflogenheiten daheim im Erntemonat September. Zu Maria Himmelfahrt wurde seit altersher die Kräuterweihe mit den vielen Heilund Gewürzkräutern vorgenommen sowie reiche Ernte von Pilzen und Beerenfrüchten aus Bundesobmann) mit von der Partie war. Nach

der Vertreibung wurde Marktredwitz die Pa-

unseren heimischen Wäldern, die dann von den "Beerenweibern" am Stadtplatz zum Verkauf angeboten wurden. Wir erfuhren viel Interessantes über die kunstvolle Erntekrone, über einen Erntebrauch der Schönhengster aus dem Jahre 1813, dem Klappern der Dreschflegel und den dazugehörigen Sprüchen nach der Ernte sowie das Steigen der selbstgebastelten Drachen im Herbstwind. Wir waren in Gedanken wieder einmal daheim! Schließlich erzählte uns Prof. Negrin noch einiges über historische Begebenheiten aus der alten Heimat, so zum Beispiel über das Ende des 1. Schlesischen Krieges 1742 und dem darauffolgenden Friedensvertrag von Breslau bis zu dem größten Ereignis des Jahres, der Einführung der Kartoffeln. Es war für uns ein unterhaltsamer und doch lehrreicher Nachmittag. Lmn. Ida Schmid hatte uns noch eine lustige Erzählung über das "Schweineschlachten" mitgebracht, das abschließend Lmn. Ilse Negrin zum Besten gab und mit viel Beifall belohnt wurde. Gertrud Irlweck

### Humanitärer Verein von Österreichern aus Schlesien

Liebe Landsleute! Der Sommer geht zu Ende und wir haben unser Treffen beim Heurigen hinter uns. Es war ein gemütlicher Nachmittag und ich habe mich gefreut, daß so viele mit dabei waren. - Wie auch viele andere Heimatlandschaften, hatten auch wir in der vergangenen Woche einen Nachmittag in der Lugner-City zu gestalten. Anlaß war die Ausstellung Odsun und eine Reihe Tafeln, auf denen sich die verschiedenen Landschaften des Sudetenlandes vorstellten. Der Initiator der Sudetendeutschen Woche wurde ja bei der Eröffnung und wird sicher in Berichten gebührend geehrt. Meine Aufgabe ist, nur für unsere Gruppe zu sprechen, die wir mit Musik, Dias, Mundartvorträgen und lustigen Anekdoten unseren Beitrag dazu leisteten. Und diesen meinen fleißigen Helfern möchte ich gerne danken. Denn ohne die vielen Mitarbeiter hinter den Kulissen wären solche Projekte nicht machbar. Wir fanden dankbare Zuhörer und es ergaben sich rund um das Geschehen interessante Gespräche, auch mit den fleißigen Klöpp-- Ich möchte an unsere nächsten Termine erinnern: 12. Oktober: Hedwigsmesse, 9 Uhr, in der Deutsch-Ordenskirche, 1010, Singerstr. 7 - 17. Oktober: Schlesische Kirmes in der Hägelingasse, diesmal im Saal (Parterre) -1. November: Totengedenken in der Augustinerkirche, 15.30 Uhr - 21. November: Vereinsnachmittag mit Diavortrag Klaus Seidler. Wir freuen uns auf zahlreichen Besuch.



#### Verband der Südmährer in Oberösterreich

Geburtstage: Die Verbandsleitung wünscht auf diesem Wege allen im Monat Oktober geborenen Jubilaren alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen. Sie gratuliert insbesonders aber zum: 84. am 25. 10. Gertrud Müllner aus Joslowitz, 83. am 5. 10. Rosa Krennbauer aus Wainitz, 83. am 25. 10. Reg.-Rat Johann Hinterecker aus Linz, 79. am 28. 10. Ottilie Baumgartner aus Treskowitz, 79. am 22. 10. Theresia Gaffal aus Grusbach, 75. am 13. 10. Theresia Grausam aus Großtajax.

### Gmunden

Herzliche Glück- und Segenswünsche ergehen an: Karl Kotz-Dobrz am 2. Oktober (86) und Hedwig Monschein am 3. Oktober (80). Weiterhin wünschen wir beste Gesundheit und Wohlergehen. – Zu unserem nächsten Treffen am Donnerstag, 16. Oktober, um 14.30 Uhr, im "Goldenen Brunnen", ersuchen wir um zahlreichen Besuch, da wir die Abhaltung der Adventfeier besprechen müssen. Herlinde Lindner

### Egerländer Gmoi z'Linz

Mit Freunden auf Reisen. Am Donnerstag, dem 4. September, um 6 Uhr früh, startete die Egerländer Gmoi z'Linz mit einem Autobus der Firma Lehner zu ihrer Vier-Tages-Fahrt nach Tschechien und Marktredwitz. Mit an Bord waren viele Freunde, wie z. B. Kons. Hagendorf mit Gattin, Kons. Radhuber mit Gattin, J. Lichtenberger mit Gattin (Obm. d. LV OÖ der TV), Obmann G. Kreutler mit Gattin und einigen Mitgliedern der "Altstädter Bauerngmoa", Obmann W. Deutsch mit Gattin und Eltern sowie einigen Mitgliedern des TV "die Steirer in Linz" sowie Freunde von den TV "Innviertler" und "Oberösterreicher". Seitens der Egerländer konnten wir Josef Zuleger mit Gattin Christine aus Salzburg (Bundesvüarstaiha und Vüarstaiha Land Salzburg) und nicht zuletzt den Vüarstaiha der Linzer Gmoi, Kons. Walter Ludwig, mit seinem bewährten Team - seine Gattin Elisabeth und Mouhm Erika Herlt begrüßen. Besondere Freude war es für uns, daß auch Ing. Peter Ludwig (Geschäftsführer der "Sudetenpost" und Obmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft für OÖ. und stv.

tenstadt aller Egerländer und es findet alle zwei Jahre ein Egerlandtag statt, heuer war dies der 19. seiner Art. Seit etlichen Jahren verbindet die Egerländer Gmoi z'Linz diese Reise nach Marktredwitz mit einer Rundfahrt durch die alte Heimat. – Am ersten Tag ging die Fahrt von Linz aus, am Ostrand des Böhmerwaldes vorbei, vorbei auch an Oberplan, dem Geburtsort Adalbert Stifters. Zu Mittag gab es eine Stärkung im Restaurant der Pilsner Brauerei. Wurde hier das Bier getrunken, konnten wir wenig später bei der Führung sehen, wie dieses köstliche Naß entsteht. Große Schautafeln zeigten uns den Entstehungsprozeß des Bieres. Auch ein Film führte uns vom Jahr 1842, dem Gründungsjahr der Brauerei, bis in die Jetztzeit. Interessant war es, zu erfahren, daß das echte Pilsner auch heute noch mit einem Pferdegespann durch die Brauerei transportiert wird. Die Führung brachte uns auch durch die Kellergewölbe, wo früher die schweren Eichenfässer per Hand gerollt wurden. Zum Schluß gab es dann noch eine Verkostung des echten Pilsner Bieres aus dem Faß. Weiter führte uns die Fahrt nach Mies, von wo die Vorfahren der Gattin von Kons. Hagendorf abstammen. Der Marktplatz zeigt ein attraktives Bild von renovierten Häusern und einem Springbrunnen. Die nächste Station war dann Eger, wo Krista Hruba zustieg, die Leiterin des Balthasar-Neumann-Hauses. Dieses Haus ist eine kulturelle Begegnungsstätte der Deutschen, die in Tschechien verblieben sind. Der Autobus brachte uns dann nach Marienbad, das kurz besichtigt wurde. Besonders imponierend fanden unsere Freunde die Trinkhalle und die Grünanlagen ringsherum. Um in unser Hotel zu gelangen, mußten wir die Grenze passieren, etwas, was in den nächsten Tagen noch öfter passieren sollte. Die Grenzabwicklung gestaltete sich etwas langwierig und so kamen wir erst sehr spät in Arzberg im Hotel Alexander von Humboldt an. Arzberg ist eine alte Porzellanstadt. Den Abend verbrachten wir gemütlich im Hotel. - Der zweite Tag führte uns nach Karlsbad. Wir wanderten hier am imposanten Hotel Pupp vorbei und weiter bis zur Trinkhalle hinunter. Hier übernahm Vetter Zuleger die Führung, verbrachte er doch seine Jugendjahre hier in der Gegend. Karlsbad ist eine sehr alte Stadt, schon die Römer kannten die warmen Quellen. Wir fuhren auch durch St. Joachimsthal, berühmt, weil das Ehepaar Curie im Uranpech das Element Radium entdeckte. Die Thermalquellen sind etwa 28 Grad Celsius warm und so wird die Stadt schon sehr bald zum Kurort für Nerven- und Rheumakranke. Viele Sudetendeutsche mußten nach 1945 Zwangsarbeit im Uranbergbau leisten, und da es keine Schutzkleidung für diese Menschen gab, mußten sehr viele sterben. Wir besuchten auch den Friedhof, wo das Grab Anton Günthers, eines berühmten Dichters vieler uns bekannter Volkslieder, ist. Es war für Freunde, die doch aus einem ganz anderen Kulturkreis kommen, schlimm, anzusehen, in welchem desolaten Zustand fast alle deutschen Gräber sind. Deutsche Namen waren auf verwitterten Grabsteinen noch zu erkennen, der Blumenschmuck bestand aus wild wachsender Natur. Gräber mit tschechischen Namen hingegen waren sauber und gepflegt. -Am Samstag vormittag fuhren wir wieder mal über eine Grenze, dieses Mal über die deutsche, und besichtigten zwei Musikinstrumentenmuseen in Markneukirchen. Im einen Museum konnten wir eine Vielzahl von Instrumenten, Flöten, Harfen, Geigen, Bratschen, Celli und Klaviere, bewundern. Eine Rarität war in einer Vitrine ausgestellt - Musikinstrumente, nicht größer als zehn bis 15 cm, auf denen man wirklich spielen kann. Doch an der Feinheit der Saiten ist ein echtes Spiel doch etwas schwierig, weil die Finger einfach zu groß sind. Schlußendlich kamen wir in einen Raum, gefüllt mit Rasseln und Trommeln. Die Trommeln sind mit Tierhäuten, wie z. B. Schlangenhaut, Museum war viel k und bestand eigentlich nur aus einem Raum, den man als "Kuriositätenkabinett" bezeichnen könnte. Die Besitzer sammeln seit 20 Jahren Musik-Raritäten: Spieldosen, Grammophone, elektrische Klaviere, Leierkästen und Jahrmarktsorgeln. An diesem Tag nahmen wir das Mittagessen im Casino zu Franzensbad ein. Attraktion ist dort ein Speisesaal mit Glasboden, durch den man beim Essen die Fische im Aquarium beobachten kann. Nachdem wir wieder einmal die Grenze passiert hatten, zogen wir im Hotel unsere mitgebrachten Trachten an, um nach Marktredwitz zum Egerländer Volkstumsabend zu fahren. Dieser Abend wird nun schon zum drittenmal von der Egerländer Jugend gestaltet. Die versammelten Festgäste wurden vom Bundesvüarstaiha Günther Müller herzlich begrüßt. Die Darbietungen erstreckten sich von Liedern und Tänzen über Musikgruppen. Besonders beeindruckend ist es immer wieder, zu sehen, mit welchem Ernst schon die Kleinsten bei der Sache sind. Der Abend war ein voller Erfolg, was Musik und Tänze anbelangte, sprachlich hatten unsere Gäste aber Probleme, die Texte zu verstehen. - Am Sonntag fuhren wir nach dem Frühstück nach Marktredwitz. Dort zelebrierte Visitator Pater Norbert Schlegel unter tatkräftiger Mithilfe von Christine Zuleger die heilige Messe. Pater Norbert hat die Gabe, die Menschen anzusprechen und zu fesseln, so daß man vergißt, daß man sich nicht in der Kirche, sondern in einem Zelt befindet. Nach der heiligen Messe nahmen wir Aufstellung zum großen Festzug, der uns

durch die Stadt Marktredwitz führte. Viele Menschen säumten winkend den Straßenrand. Zurückgekehrt zum Festzelt, gab es die traditionelle Kundgebung, die von sehr vielen Menschen sehr aufmerksam verfolgt wurde. Pünktlich um 15 Uhr bestiegen wir unseren Bus und fuhren wieder in Richtung Heimat. Es waren vier schöne Tage, das Wetter spielte mit und wir nahmen viele positive Eindrücke mit nach Hause. Wir hoffen, daß es allen unseren Gästen gefallen hat. Auch möchten uns bei Günther Kreutler bedanken, der es sich nicht nehmen ließ, uns zweimal kulinarisch zu überraschen. Vetter Josef Zuleger sei gedankt für die Übernahme der Stadtführung in Karlsbad und für die teilweise Reiseleitung im Bus. Dank gilt Ing. Peter Ludwig, der uns in Kurzform den Inhalt der Kundgebung näherbrachte. So konnten auch die Teilnehmer, die aus Altersgründen oder Platzmangel nicht bei der ganzen Kundgebung anwesend waren, unterrichtet werden. Sehr zufrieden waren wir auch mit Willi, unserem Busfahrer, der mit launigen Einlagen für gute Stimmung sorgte und uns sicher und wohlbehalten durch diese vier Tage chauffierte. Das Ehepaar Jutta-Sybille und Alfred Aglas-Baumgartner war für die Kleinigkeiten rundherum zuständig, die zwar nicht unbedingt auffallen, aber auch getan werden müssen. Die Vorträge wurden sehr positiv aufgenommen und mit reichem Beifall bedacht. Wir möchten auch Mouhm Erika Herlt danken, die gemeinsam mit Liesl Ludwig für die erste Jause im Bus sorgte. Ebenso danken wir Krista Hruba, die in Karlsbad für Verpflegung sorgte und einen Teil der Reiseleitung übernahm. Besonderer Dank dem Vüarstaiha-Ehepaar Ludwig und Mouhm Erika Herlt für die vorbereitende Arbeit, besonders das Erstellen der Reisebroschüre, die Besorgung des Quartiers und der Eintrittskarten.



### Wels

Allen Landsleuten, die im Oktober Geburtstag feiern, unsere herzlichsten Glückwünsche: Frau Helga Goldberg, geb. am 10. 10. 1927; Herrn Franz Furtner, geb. am 23. 10. 1920; Herrn Walter Bernard, geb. am 26. 10. 1931; Frau Edith Leibl, geb. am 30. 10. 1925; Frau Maria Honetschläger, geb. am 30. 10. 1925; Frau 26. Oktober, um 10.30 Uhr, findet unser Totengedenken bei der Sigmarkapelle statt. Wir ersuchen um Ihre Teilnahme!

### Freistadt

Am Mittwoch, dem 10. September, fand unser Herbstausflug ins obere Mühlviertel unter dem Motto "Eine zwar kleine, aber feine Reise" statt. Wir fuhren um 7 Uhr vom Stifterolatz bei Nieselregen weg, in Bad Leonfelden lichtete sich bereits der Himmel und wir konnten im Laufe des Tages die Sonne noch genießen. Bei der ersten Station in Schlägl, dem Hausmuseum Pfleger-Jauker, erwartete uns unser Lm. Josef Jauker sen. bereits. Er führte uns durch seine mit seinem Sohn in drei Jahren mühsamer Arbeit geschaffene Ausstellung. Lm. Josef Jauker aus Brod bei Budweis heiratete nach dem Krieg und der Vertreibung 1951 in das Kaufhaus Pfleger ein. Seitdem war er erfolgreich als Geschäftsmann, Tankstellenbesitzer, Landwirt und Viehzüchter, Fremdenzimmervermieter, Steinbruchbesitzer und Wasserversorgungsanlagenbesitzer tätig. Die Brauerei Schlägl bezieht noch heute das Wasser von ihm Nach der Übergabe der Firma an seinen Sohn richtete er im ehemaligen Heuboden mit vielen alten Möbeln, Einrichtungsgegenständen und Werkzeugen etc. dieses Museum ein. Man konnte sich nicht nur an einer alten Greißlerei erfreuen, es war auch die erste Tankstelle es Bezirkes Rohrbach zu sehen. Eine große Sammlung von bäuerlichen Geräten, Steinbruchwerkzeugen, eine Brauereisammlung, die Wohnstube sowie Schlafzimmer ergänzten die Ausstellung. Besonders sehenswert war die Budweiser Ecke mit seiner Wehrmachtsuniform. Nach der sehr interessanten Besichtigung lud uns die Fam. Jauker zu einem gemütlichen Beisammensein mit Jause ein. Auf diesem Wege nochmals unseren herzlichen Dank. Weiter ging unsere Fahrt nach Klaffer zum Kräutergarten. Hier erklärte uns Frau Gertraud Mikesch bei einer kurzen Führung die Anwendungsmöglichkeiten der verschiedenen Kräuter. Nach einer kurzen Andacht in der Pfarrkirche Klaffer fuhren wir zum Mittagessen im Haagerhof oberhalb Aigen. - Im Meierhof in Schlägl konnten wir Exponate zum Thema "Erde - Stein - Wasser - Holz" bewundern. Es waren verschiedene Handwerksberufe aus alten Zeiten ausgestellt. - Der Betrieb in Minihof interessierte vor allem unsere Landwirte. Hier arbeiten vier Landwirte zusammen. Die meisten Maschinen gehören allen gemeinsam. Es werden in einem Gemeinschaftsstall 180 Stück

Vieh versorgt, davon 100 Kühe. - Im Gasthof Frellerhof in Piberschlag bei Helfenberg kehrten wir zur traditionellen Jause ein. Dabei unterhielten uns Lm. Franz Denkmaier und Lm. Franz Koppenberger mit Gattin mit ihrem Harmonikaspiel und Gesang. Lm. Karl Woisetschläger bedankte sich im Namen aller bei BOM HR Dipl.-Ing. Walter Vejvar für den gelungenen Ausflug, die getätigte Vorfahrt und die souveräne Reiseleitung. Das Wetter war auch wieder einmal bestens bestellt. Der BOM bedankte sich seinerseits bei Lm. Woisetschläger und dem Fahrer Roland, daß er uns so sicher über die Landstraßen gebracht hat. Er wünschte allen gutes Heimkommen und verwies auf unseren Heimatnachmittag am 26. Oktober um 14 Uhr im Gasthof Deim, Freistadt, Böhmergasse. - Demnächst feiern folgende Mitglieder Geburtstag: 7. 10. Anastasia Pirchenfellner, 8. 10. Theresia Tonko, 12. 10. Herbert Preslmaier, 17. 10. SR Barbara Lackinger, 19. 10. Katharina Trummer, 20. 10. Margarete Neumaier, 27. 10. Gerlinde Tannich. Wir gratulieren allen Geburtstagskindern herzlich und wünschen für die Zukunft alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen. Helga Kriegl

#### Vöcklabruck

Liebe Landsleute, zum Treffen am 14. September konnte unser Obmann wieder die übliche Runde begrüßen. Zunächst bat er um stilles Gedenken für die "Heimgegangenen" Lmn. Johanna Breinl und Lmn. Anna Peterlunger. Nachdem er den September-Geborenen herzliche Wünsche zugedacht hatte, besuchte er mit der Kassierin Ulli Lmn. Kreuzer, um ihr zum "Achtziger" beste Wünsche und ein Präsent zu bringen, während sich die übrigen dem gemütlichen Teil widmeten. Den Oktober-Geborenen auf diesem Weg beste Wünsche. Es sind dies: Die Kassierin Ulli Burger am 1., Lmn. Anna Hanreich am 19. und Lmn. Gudrun Matura am 3. 10. Das nächste Treffen findet am Sonntag, dem 12. Oktober, statt. Bis dahin schöne, gute Tage und auf Wiedersehen im Gasthaus Obermeier in Attnang. - Zur Erinnerung bzw. Berichtigung hinsichtlich der Veranstaltungen im Heimatmuseum: Samstag, 18. 10., von 14 bis 18 Uhr: Gemeinsame Veranstaltung der Goldhaubengruppe, des Trachtenvereines D'Waldhörnler und des Museums der Heimatvertriebenen. (Im Museum der Heimatvertriebenen werden verschiedene Videofilme über Flucht und Vertreibung vorgeführt.) – Samstag, 15. November, geöffnet ab 14 Uhr, 15 Uhr: Stifterlesung mit musikalischer Untermalung (Sudetendeutscher Singkreis). - Am Sonntag, dem 7. Dezember, werden Lesungen in Mundart Wie es im Advent daheim war", Erzählungen und Gedichte mit Huebers Hausmusik, gebo-

### Enns-Neugablonz – Steyr

Unsere Geburtstagskinder im Oktober: Ingrid Hennerbichler am 8. 10., Rüdiger Hartig am 15. 10., Eveline Pichler am 17. 10., Leopoldine Spazierer am 21. 10., Gerlinde Steiner am 25. 10., Gertrude Rudolf am 25. 10., Peter Brosche am 30. 10. Wir wünschen alles Gute und vor allem viel Gesundheit. – Zum Ableben von Frau Katharina Edelmann gingen je € 10,– von Else Fischer und von Christa Scharf als Kranzablösespenden ein. Von KR Erhart Neumann ging eine Zuwendung von € 100,- ein. Die SL dankt für die Spenden. – Am 20. September fand der Herbstausflug unseres Sparvereins mit 48 Teilnehmern, darunter 28 Mitglieder der SL, statt. Die Fahrt ging Richtung Gosausee mit Ziel Gablonzer Hütte. Bei der Kaffeepause in freier Natur bei Ebensee gab es zur Stärkung wieder guten Apfel- und Streuselkuchen vor dem Aufstieg zur Hütte, welchen jüngere Teilnehmer zu Fuß, die meisten jedoch per Gondelbahn bewältigten. Ein strahlend schöner Herbsttag ließ das herrliche Panorama rund um das Dachsteingebiet besonders eindrucksvoll erscheinen. Der im Vorjahr neu errichtete holzgetäfelte Gaststättenzubau mit grünem Kachelofen gefiel uns allen sehr gut. Frau Christa Scharf spendete ein schönes Bild vom alten Wittighaus, das in der ersten, alten Gaststätte Platz finden wird. Nach der Rückkehr zum Bus brachte uns dieser zum großen Ausflugs-Gasthof am Gmundner Berg zum Abendessen, Rückkehr um 20 Uhr in Enns. - Sparvereinsobmann Michael Scheibler und Kassier Walter Kundlatsch sagen wir unseren besten Dank für die Planung dieses schönen Herbstausfluges. -Das nächte Monatstreffen ist am 9. Oktober, im Café Hofer, in Enns.



### Innsbruck

Am 11. September konnte der Obmann nach den Sommerstammtischrunden 25 Landsleute im Café Sacher begrüßen. Als Mitbringsel übergab der Obmann allen Anwesenden je einen Stein von seiner Urlaubsreise an die italienische Riviera. – Den vier Geburtstagsjubilarinnen des Monats September, Doris Salcher, Hildegard Wurnitsch, Senta Pietersteiner und

Maria Schödl – leider konnte keine der Frauen kommen - wurden herzliche Glück- und Genesungswünsche übermittelt. - Den Geburtstagskindern im Oktober wünschen wir alles Gute, vor allem aber Gesundheit für das neue Lebensjahr: Am 5. 10. begeht Dipl.-Ing. Prof. Bernhard Quatember (Pötschmühle - Krummau) seinen 67. Geburtstag. Ing. Alois Pietersteiner, Ehegatte von Fr. Senta Pietersteiner (Warnsdorf), kann am 8. 10. sein 81. Wiegenfest feiern. Helma Klinger (Drahowitz - Karlsbad), erreicht am 11. 10. ihr 83. Lebensjahr. Zum hohen 91. Geburtstag gratulieren wir Gerda Corazza (Kulm a. d. Weichsel) am 12. 10. Margarethe Mayer (Ossegg) feiert am 14. 10. ihren 81. Geburtstag. Das hohe Alter von 89 Jahren vollendet am 15. 10. Ernst Albrecht (Zwittau), der von Tirol nach Schiefling in Kärnten übersiedelt ist. Zum runden Achtziger gratulieren wir am 23. 10. Gerhard Opitz (Freudenthal) in 6020 Innsbruck, Binerstraße 16. Johanna Zach (Troppau) kann am 27. 10. das 73. Wiegenfest begehen. Am 31. 10. wird Traudl Klement (Karlsbad) 82 Jahre. – Bei der Zusammenkunft am 9. Oktober – letzte Anmeldemöglichkeit ist an diesem Tag für unseren Ausflug - werden die näheren Einzelheiten für die Südtirolfahrt am 15. Oktober besprochen und mitgeteilt. Gemeinsam mit der Sängerrunde "Eintracht" fahren wir über den Brennerpaß und das Penser Joch nach Sarnthein. Die Rückfahrt geht weiter nach Bozen und über die Autobahn zurück nach Innsbruck. - Unsere Totengedenkfeier halten wir bei der Jahreshauptversammlung am 11. November mit der Ergänzugswahl zum Vorstand. - Am 11. Dezember findet die Weihnachtsfeier im Café Sacher statt. - Am 16. Sep-

tember d. J. verstarb im 92. Lebensjahr Frau Hedwig Nitsche (Bild), gebürtig in Troppau im Ostsudetenland, in ihrer Wahlheimat Tirol. Eine Trauergemeinde, darunter zahlreiche sudetendeutsche Landsleute, begleiteten die Verstorbene auf ihrem letzten Weg. Am offenen Grab erklang das Lied "'s ist Feier-

abend" von Anton Günter. Anschließend schilderte der Obmann der Landsmannschaft ihren Lebensweg von der Vertreibung im Jahre 1945 mit ihren drei kleinen Kindern - Erika, Peter und Heidi - von den schweren Nachkriegsjahren und der Gründung einer neuen Existenz. Im Jahre 1967 verstarb ihr Ehemann Erich. Als Witwe war sie 36 Jahre lang für ihre Kinder, Schwiegerkinder, Enkel und Urenkel immer greifbar. Die letzten beiden Jahre verbrachte sie bei ihrer Tochter Erika und wurde von ihren Angehörigen bis zu ihrem Tod fürsorglich betreut. - Unsere Heimatfreundin war eine sehr treue Sudetendeutsche. Sie gehörte von Anfang an, also mehr als fünfzig Jahre, zur Landsmannschaft in Innsbruck. Regelmäßig besuchte sie die monatlichen Zusammenkünfte, ebenso auch die Treffen der Frauenrunde. Wir werden unsere Heimatfreundin Hedwig Nitsche immer in dankbarer Erinnerung behalten

Siegfried Schwarz



### SALZBURG

### Salzburg

Den Landsleuten, die im Monat Oktober Geburtstag feiern, übermitteln wir unsere herzlichste Gratulation, wünschen ihnen alles Gute, viel Glück und vor allem beste Gesundheit: Maria Schmitzer am 8., Prof. Ernst Holfeld-Weitlof am 13., Diether Horn am 18., Ingeborg Heske am 22. und unserer fleißigen Mitarbeiterin Hermine Stoiber am 24. - Mit Landsleuten und Freunden des Landesverbandes Salzburg treffen wir uns am Samstag, dem 1. November, um 14.30 Uhr, zur Totenehrung beim Mahnmal der Sudetendeutschen auf dem Kommunalfriedhof, um der 2003 verstorbenen Landsleute sowie der in der Heimat ruhenden Angehörigen und der mehr als 240.000 Todesopfer der Vertreibung in besonders feierlicher Weise zu gedenken.

### DEUTSCHLAND

### **Iglauer Sprachinsel**

Jubiläumstreffen der Altenberger und Ebersdorfer. Die Dorfgemeinschaften von Altenberg und Ebersdorf trafen sich nach zwei Jahren am 6. und 7. September wieder in Obertraubling bei Regensburg. Dabei konnten sie ein kleines "Jubiläum" feiern: Es war das zehnte Treffen seit dem Jahr 1985. Die beiden Ortsbetreuer begrüßten die aus allen Teilen Deutschlands sowie aus Österreich (Enns und Wien) angereisten Landsleute und wünschten frohe gemeinsame Stunden. Die weiteste Anreise hatte eine seit vielen Jahren in Holland lebende Altenbergerin, die erstmals am Dörfertreffen teilnahm. Sie und ein weiterer Teilnehmer, der ebenfalls das erste Mal nach Obertraubling kam, wurden noch in Altenberg geboren, gehören aber

nicht mehr der Erlebnisgeneration an. In einer Schweigeminute gedachten wir der seit dem letzten Treffen Verstorbenen sowie der in der alten Heimat 1945 / 46 oft auf grausame Weise Umgekommenen. Der Nachmittag des 6. September war mit dem Austausch von Erinnerungen und dem "Studium" alter Familienfotos ausgefüllt. Natürlich durfte ein Gruppenbild vor dem Gasthaus "Zum Faßl" nicht fehlen. Der Abend gehörte dann der Unterhaltung: Hanse Siegl ("Letscher") spielte uns in gemütlicher Runde auf seiner "Quetsch'n" vor allem Lieder aus der Iglauer Sprachinsel, wobei er gesanglich durch Franz Pollak aus dem Lederergrund in Iglau unterstützt wurde. So vergingen die Stunden viel zu schnell – Bettruhe war erst gegen Mitternacht angesagt. Am darauffolgenden Sonntag besuchten wir gemeinsam den Gottesdienst in der Pfarrkirche in Obertraubling. Der Geistliche begrüßte uns besonders, und zu Ehren der Altenberger und Ebersdorfer wurden die uns vertrauten Lieder aus der Messe von Michael Haydn, der Text stammt von einem Iglauer ("Hier liegt vor deiner Majestät..."), gesungen. Danach trafen wir uns wieder im Gasthaus "Zum Faßl", sandten Grußadressen an einige Landsleute, die unser Treffen nicht besuchen konnten und sahen Bilder aus Iglau, Altenberg und dem Ebersdorfer Friedhof, die im Juni 2003 aufgenommen wurden. Lm. Hampel wies auf die Internetseiten "Die Iglauer Sprachinsel", die im wesentlichen Auszüge aus dem "Dörferbuch" enthalten, sowie auf die Darstellung der Stadt Jihlava, über die Geschichte des früheren Iglau mit seinen Sehenswürdigkeiten, hin. Interessant ist auch der im Jahr 1997 in Iglau erschienene Bildband "Jihlava" mit herrlichen Aufnahmen. Sowohl die Internetseiten der Stadt Jihlava als auch der Bildband enthalten deutsche Textfassungen. Besondere Aufmerksamkeit bei den Altenbergern fand der von Lm. Walter Jindra (früher "Jesuitenmühle") gezeichnete "Lageplan von Altenberg vor 1945". Nicht unerwähnt soll bleiben, daß an beiden Dörfertreffen erstmals Gäste teilnahmen, deren Ahnenreihe bis in die Zeit des Dreißigjährigen Krieges zurückreicht (der erste urkundlich nachgewiesene Urahn wurde 1624 in Iglau geboren). Aber auch diese mehr als drei Jahrhunderte währende Zugehörigkeit zur Iglauer Sprachinsel bewahrte in den Jahren 1945 / 46 nicht vor der Vertreibung aus der angestammten Heimat. Am frühen Nachmittag des 7. September hieß es dann wieder voneinander Abschied zu nehmen. Nach einem letzten Händeschütteln und dem gemeinsam gesungenen Lied "Wahre Freundschaft" traten die Landsleute die teilweise stundenlange Heimreise an. Allen Altenbergern und Ebersdorfern herzlichen Dank für ihr Kommen. Auf Wiedersehen in zwei Jahren in Obertraubling! Das untenstehende Bild zeigt die Landsleute vor dem Gasthaus "Zum Faßl" Adolf Hampel und Hans Matl



### Spenden für die "Sudetenpost"

5,75 Gertraud Binder, Wien

5,75 Mag. Wolfgang Grohmann, Mauerbach 5 Hellmut Nimmerrichter, Gunskirchen

20,00 Hubert Rogelböck, Wien

Die "Sudetenpost" dankt sehr herzlich!

### SPENDENKONTO

Bankverbindungen: Österreich: Sparkasse Linz, Kto.-Nr. 28135, BLZ 20320 Deutschland: VR-Bank Passau Freyung eG Kto.-Nr. 89869, BLZ 740 900 00.

Vermerk: "SPENDE"



### DIE JUGEND BERICHTET

Jugendredaktion 1030 Wien, Steingasse 25, Tel. / Fax 01 / 718 59 13 Internet: www.sdjoe.at E-Mails: office@sdjoe.at

#### Bundesverband

Die diesjährigen Sudetendeutschen Heimattage fanden vom 18. bis 27. September statt und hatten zwei Schwerpunkte. Erstens die Sudetendeutsche Woche in der Lugner-City (Herr Ing, Lugner ist sudetendeutscher Abstammung), wobei es täglich abwechselnd einen Lokalschwerpunkt nach sudetendeutschen Landschaften (Egerland, Südmähren usw.), gab. Am Samstag, dem 20. 9., fand eine Trachtenschau mit anschließenden Volkstanzvorführungen der Gruppe Wien / NÖ. statt und am 27. September war die Volkstanzgruppe Böhmerwald aus Linz mit bestem Erfolg dran. Alles in allem war es eine große Werbeschau für unsere Anliegen, die einer breiten Öffentlichkeit, unterstützt mit der Vertreibungsausstel-"Odsun", gezeigt wurde. Der zweite Hauptpunkt lag natürlich an den Veranstaltungen in Klosterneuburg, mit dem großen Festzug, der heuer bei prächtigem Wetter stattfinden konnte und dem anschließenden Heimatnachmittag in der Babenbergerhalle. Unser im Foyer aufgebauter Infostand fand auch heuer wieder zahlreiche Beachtung. Es waren große Heimattage für uns alle. Mehr darüber auf den Vorderseiten dieser "Sudetenpost". - Das Österreichisch-sudetendeutsche Volkstanzfest in Klosterneuburg wird am Samstag, 8. November, in der Babenbergerhalle in Klosterneuburg durchgeführt. Dieses Fest - auch Leopoldi-Volkstanzfest - wird für jedermann aller Altersgruppen - von den Kindern bis ins hohe Alter aufwärts - in Zusammenarbeit mit unseren Freunden von der Volkstanzgruppe Klosterneuburg – abgehalten. Dazu sind alle Freunde des Volkstanzens und des Brauchtums recht herzlich eingeladen. - Sommerlager 2004: Schon jetzt möchten wir auf das Sommerlager 2004 aufmerksam machen. Dieses findet vom 10. bis 19. Juli 2004 in Kaindorf bei Hartberg in der Steiermark statt. Wir sind dort in einer neu adaptierten Schule untergebracht. Uns stehen dort viele schöne Möglichkeiten zur Verfügung. Teilnehmern können Kinder und junge Leute aus ganz Österreich im Alter von zirka sieben bis 16 Jahre - auch die Freunde Ihrer Kinder sind gerne gesehen. Anfragen und Anmeldungen können ab sofort an die Sudetendeutsche Jugend Österreichs, Steingasse 25, 1030 Wien, Tel./Fax: (01) 718 59 13, gerichtet werden.

### Landesgruppe Wien

Zusammenkünfte finden jeden Mittwoch, ab 19 Uhr, für junge Leute, im "Haus der Heimat", Wien 3, Steingasse 25, Hoftrakt, 2. OG., statt. Dazu dürfen wir auch Dich und Deine Freunde recht herzlich einladen. - Die Sudetendeutschen Heimattage waren bestens besucht und ein Erlebnis für alle, die daran teilgenommen haben. Unser Infostand war mehr denn je gefragt. Es war ein schönes und friedvolles Fest, verbunden mit dem Willen aller Teilnehmer, für unsere Anliegen entsprechend einzutreten und die Öffentlichkeit zu informieren. Dazu gehörten auch die Trachtenvorstellung und die Volkstanzvorführungen am Samstag, dem 20. 9., nachmittags in der Lugner-City, wo wir viel Interesse und Beifall ernteten. Auf den vorderen Seiten dieser "Sudetenpost" findet man mehr darüber. – Sonntag, 19. Oktober: Bowling-Turnier! Zum Norbert-Göbel-Gedächtnis-Bowling-Turnier treffen wir einander ab 10 Uhr in der Sporthalle Engelmann, in Wien 17, Syringgasse. Beginn ist pünktlich um 10 Uhr. Dazu sind alle jungen Leute sowie die mittlere und ältere Generation (also alle Landsleute) recht herzlich zum Mitmachen eingeladen – dazu bitte die Ankündigung auf den Vorderseiten lesen.

### Landesgruppe Niederösterreich

Die im Rahmen des Sudetendeutschen Heimattages in Klosterneuburg durchgeführten Veranstaltungen waren sehr gut besucht und es konnten auch zahlreiche Ehrengäste begrüßt werden. Diese nahmen auch geschlossen am schönen Festzug vom Rathausplatz zum Sudetendeutschen Platz, wo eine kurze Totenehrung mit Kranzniederlegung stattfand, teil. Das Spätsommerwetter war dazu bestens geeignet. Die Babenbergerhalle war bis auf den letzten Platz gefüllt und es wurde ein abwechslungsreiches Programm geboten, wobei vor allem die Kindergruppe aus dem Hultschin (Österreich-Schlesien) mit ihren gekonnt vorgetragenen Beiträgen großen Anklang fand. - Bowling-Turnier am 19. Oktober in Wien - dazu sind alle Freunde und auch die älteren Landsleute recht herzlich eingeladen. - Ganz besonders möchten wir alle Landsleute und Freunde zum Österreichisch-sudetendeutschen Volkstanzfest am Samstag, dem 8. November, in die Babenbergerhalle in Klosterneuburg einladen. Beachtet die Ausschreibung im Zeitungsinneren und besorgt Euch so rasch als möglich die Eintrittskarten und die Tischplätze. - Jugendschachmeisterschaften in Niederösterreich: Für die Jahrgänge unter 16 Jahre beginnen demnächst in allen Landesvierteln die Gebietsmeisterschaften. Die 18- bis 20jährigen Burschen und Mädchen beginnen im November. Wer sich dafür interessiert, möge sich an die Schule, den Gemeindejugendreferenten bzw. an uns wen-

### Landesgruppe Oberösterreich

Auch wir beteiligten uns an den Sudetendeutschen Heimattagen in Wien und Klosterneuburg. Neben dem Besuch der Veranstaltungen in Klosterneuburg war die Volkstanzgruppe Böhmerwald aus Linz am Samstag, dem 27. September in der Lugner-City voll im Einsatz. Die Volkstänze aus den verschiedenen sudetendeutschen Gebieten, wie Böhmerwald, Egerland, Kuhländchen und Schönhengstgau, fanden beim Publikum großen Anklang.

#### Arbeitskreis Südmähren

Bei den Festveranstaltungen des Heimattages in Wien und Klosterneuburg waren wir mit den Fahnen und Trachtenträgern dabei. Ebenso auch beim Winzerumzug in Poysdorf, wo wir mit dem südmährischen Festwagen besondere Aufmerksamkeit erregten. – Am Samstag, dem 19. Oktober, treffen wir einander wieder beim Bowling-Turnier in der Engelmann-Halle in Wien 17. Beginn ist um 10 Uhr (Treffpunkt um 9.45 Uhr) - kommt bitte pünktlich. - Samstag, November: Totenandacht der Heimatvertriebenen in der Augustinerkirche (15.30 Uhr). -Dienstag, 4. November: Jahreshauptversammlung mit Diaschau im "Haus der Heimat", in Wien 3, Steingasse 25, Hoftrakt, 2. OG. (Sudetendeutsche), Beginn um 19.30 Uhr. - Samstag, 8. November: Volkstanzfest in Klosterneuburg in der Babenbergerhalle.- Sonntag, 9. Novem-ber: Totenehrung des Verbandes der Österreichischen Landsmannschaften in der Krypta im Äußeren Burgtor am Heldenplatz. - Samstag, 15. November: Leopoldifeier der Niederösterreicher in Wien, Kolping-Zentral, Wien 6, Gumpendorferstraße, 19.30 Uhr.

### Redaktionsschluß

ist jeweils am Donnerstag, acht Tage vor dem Erscheinungstermin. Bis dahin müssen die Beiträge bei der Redaktion eingelaufen sein. Später eingelangte Berichte können nicht mehr berücksichtigt werden.

Folge 20	23.	Oktober	RedSchluß	16. Oktober
Folge 21	6.	November	RedSchluß	30. Oktober
Folge 22	20.	November	RedSchluß	13. November
Folge 23	4.	Dezember	RedSchluß	27. November
Folge 24	18.	Dezember	RedSchluß	11. Dezember

## Sudetenpost

Eigentümer und Verleger:

Sudetendeutscher Presseverein, Kreuzstraße 7, 4040 Linz, Ruf u. Fax: 0732 / 700592, Obmann: Karl Koplinger, Geschäftsführer: Ing. Peter Ludwig. Alle in 4040 Linz, Kreuzstraße 7. Druck: LANDESVERLAG Druckservice, 4600 Wels, Boschstraße 29. Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. Jahresbezugspreis: Inland € 29,25, inkl. 10 Prozent Mehrwertsteuer, Deutschland und übriges Europa: € 35,60, Übersee: € 48,70; Einzelpreis: € 1,30, Postsparkassenkonto 7734.939, Bankkonto Allgemeine Sparkasse Linz, Konto-Nr. 0000-028.135. — Für die Bezieher aus Deutschland: Volksbank-Raliffeisenbank, Passau, Konto-Nr. 89869, Blz. 74090000. — Postanschrift und Anzeigenannahme: Kreuzstraße 7, 4040 Linz.

OFFENLEGUING NACH \$ 25 MEDIENGESETZ.

OFFENLEGUNG NACH § 25 MEDIENGESETZ:

Medieninhaber:

Sudetendeutscher Presseverein mit Sitz in Linz. Seine Tätigkeit erstreckt sich auf das Bundesgebiet Österreichs. Grundlegende Richtung:

Der Verein bezweckt die Herausgabe und den Vertrieb von Der Verein oezweckt die Herausgabe und den Vertrieb von Presseerzeugnissen, vor allem unter den Heimatvertriebe-nen in Österreich, insbesondere die Herausgabe der Zei-tung "SUDETENPOST", als Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich. Die Tätigkeit des Sudeten-deutschen Pressevereins ist nicht auf Gewinnerzielung ausgerichtet und verfolgt ausschließlich gemeinnützige Zwecke im Sinne der Bundesabgabenordnung.

### Sudetenpost BESTELLSCHEIN FÜR DIE

Bestellschein bitte ausschneiden und einsenden an:

"Sudetenpost", Kreuzstraße 7, 4040 Linz. Telefonische Bestellung: 0 73 2 / 70 05 92.

Ich abonniere die "SUDETENPOST" für mindestens ein Jahr!

Name: Straße:

Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. – Jahresbezugspreis: Inland € 29,25, inkl. 10 % Mehrwertsteuer, Deutschland und übriges Europa: € 35,60. Übersee: € 48,70. – Postsparkassenkonto Nr. 7734.939 Bankkonto Allgemeine Sparkasse Linz, Kontonummer 0000-028.135. – Für die Bezeiher aus Deutschland: Volksbank-Raiffeisenbank Passau, Kontonummer 89869, Blz. 74090000. – Postanschrift und Anzeigenannahme: Kreuzstraße 7, 4040 Linz. – Telefon und Fax: 0 73 2 / 70 05 92.

### "Das Rad der Geschichte"

Am Tag der Heimat 2003 in Berlin sagte Ministerpräsident Erwin Teufel: "Das Rad der Geschichte läßt sich nicht zurückdrehen!" Er meint, die Vertriebenen haben sich, das ist seine gefühllose Ansicht, mit ihrem Genozid abzufinden. Bismarck vollständig zu zitieren, wäre besser gewesen, denn es heißt weiter: "... aber das Rad rollt auf der Straße der Zeit und bei jedem Umlauf wird die wunde Stelle mit Wucht auf das Pflaster schlagen."

Es sind die Besten nicht, die Völkermord mit einem verkrüppelten Zitat schönzufärben suchen. Bismarcks posthumes Unglück ist, daß sich manche ohne Format an seiner Formulierungskunst bereichern wollen. In der NS-Zeit schätzte man: "Wir Deutsche fürchten Gott, aber sonst nichts in der Welt", vervollständigt wird erst die "verwegene" Aussage durch: "...und die Gottesfurcht ist es schon, die uns den Frieden lieben und pflegen läßt."

Bundespräsident Rau, dem man staatsmännische Lorbeekränze flicht, konnte beim Tag der Heimat den Eindruck von Inkompetenz nicht verwischen. Als NRW-Ministerpräsident erklärte er, "die Vertreibung der Sudetendeutschen sei eine bayerische (?!) Angelegenheit". Am 2. September 2003 erklärte der Bundespräsident:

"Ich gestehe, Ton und Stil mancher Beiträge zum "Zentrum gegen Vertreibung" bedrücken mich und das verringert unsere Gesprächsfähigkeit und bestärkt unsere Nachbarn in dem Verdacht, daß da nichts Gutes ins Haus steht – warum sonst würden schon die Deutschen selber so erbittert streiten?"

Das ist leicht aufzuklären:

- O Erbittert streiten eigentlich nur die sogenannten Fortschrittlichen (Rau, Schröder, Thierse, Fischer), die nicht zulassen wollen, daß auch deutscher Opfer gedacht wird.
- O Wo man seiner Toten gedenkt, ist alleinige Angelegenheit des Landes, das seine Opfer ehrt, niemand hat das Recht, da hineinzureden, am allerwenigsten die Täter.
- O Wenn jetzt ein "europäischer Bezug" verlangt wird, so muß festgehalten werden, daß in fast sechzig Jahren weder in Polen noch in der Tschechei auf den nationalen Gedenkstätten "ein europäischer Bezug" zu entdecken ist, der auch an deutsche Opfer erinnert.
- O Die Albernheit der Standortvorschläge zeigt, daß die deutsche Bundesregierung nicht ernstgenommen wird, denn Srebrenica, Sarajewo, Breslau, Reichenberg, Eger, Warschau, Prag und Stockholm sind völlig ungeieignet.

Wer glaubt, den Weg zum Frieden kriechend zu erreichen, den sollte ein Blick nach Nordirland, ins Baskenland, nach Zypern und Palästina lehren, daß diese Fortbewegungsart nie zum Ziel führen kann.

Rudolf Pietsch-Niedermühl, D-Krailling

### Café Temelin

Es ist erfreulich, wenn sich eine Gruppe mit jugendlichem Geist der Annäherung von Tschechen und Deutschen annehmen will, dennoch ist dies nur auf der Grundlage eines umfassenden geschichtlichen Wissens sowie der herrschenden wirtschaftlichen Diskrepanz zwischen Atomstrom und Umwelt möglich. Die Idee eines Wandercafés diesseits und jenseits der Grenzen wurde vom Arbeitskreis der Salzburger internationalen wissenschaftlichen Tagung, bei der ich als Zeitzeuge anwesend war, nicht verworfen, dennoch schien den Teilnehmern des Arbeitskreises, daß dieser "Wanderzirkus ohne Clown" einer Sprechblase gleicht, die sich wie kindliche Seifenblasen in der Luft auflöst. Ohne Weitergabe der geschichtlichen Tatsachen der menschenrechtswidrigen Vertreibung und ohne Hinweis, daß andere europäische Staaten aus Umweltgründen Atomkraftwerke vorzeitig vom Netz nehmen, kann dieses Projekt keinen Beitrag zur Völkerverständigung zwischen Deutschen und Tschechen leisten.

# Tribüne der Meinungen

Die Vorstellung des Projekts wurde im Rahmen einer Arbeitsgruppe "Café Temelin" von jungen Studenten, die ihren Zivildienst leisten, bzw. geleistet hatten, präsentiert. Leider hatte sich keiner der hochbezahlten Referenten der Tagung dieser Diskussion gestellt und es wurde auch kein neutraler Moderator, der die oft sehr konträre Diskussion hätte leiten können, herbeigezogen. Genauso wie die Pressekonferenz zu diesem Projekt abgebrochen werden mußte, weil die Presse fehlte, wurde auch die an die Wand geworfene Präsentation von Presseberichten über die Beneš-Dekrete sowie über die Protestaktionen zum Atomkraftwerk Temelin abgebrochen, da es sich zumeist um Artikel von Bild und einer österreichischen reißerischen Boulevardzeitung gehandelt hat, die von den Arbeitskreisteilnehmer als nicht repräsentativ abgelehnt

Zu der Diskussion über die praktische Verwirklichung dieses Wanderzirkusses in der Art von Präsentationen und Gesprächen diesseits und jenseits der Grenzen wurden den Initiatoren des Projektes viele praktische Hinweise gegeben, vor allem was die Mentalität der Bevölkerung in Österreich und Tschechien betrifft. Die Menschen an der Grenze in Österreich sind eine über Jahrhunderte dort ansässige bodenständige Bevölkerung, die ihren Wohlstand der Hände Arbeit ihrer Ahnen verdanken, die Menschen an der Grenze in Tschechien sind Nachkommen von Lohnarbeitern, denen man nach dem Zweiten Weltkrieg die einstige Kornkammer der Monarchie und spätere Kornkammer der ersten tschechoslowakischen Republik als gemäß der Beneš-Dekrete den Deutschen geraubtes Gut anvertraut hat, die es aber in sechzigjähriger Mißwirtschaft zu einen Landstrich der höchsten Arbeitslosenquote der Tschechischen Republik heruntergewirtschaftet haben.

Genauso einseitig wie die Tagung in Salzburg wurde auch das Projekt "Café Temelin" aufgezogen und es ist schade, daß die Energie der jungen Akteure, die es aus ihrer Sicht ehrlich meinen, ohne Wegweiser für den richtigen Weg, ohne Führung und ohne Aussicht, einen Beitrag zur Völkerverständigung zwischen Deutschen und Tschechen geleistet zu haben, verpulvert wird. Es ist daher nicht verwunderlich, daß die Presse zur Pressekonferenz dieses Projektes nicht erschienen ist.

Hugo Fritsch, Rettenschöß

### Durchmogeln

"Die Tschechen haben sich selbst ein Schandmal gesetzt." "Das Interesse der ganzen Welt fordert eine eindeutige Verurteilung des Verhaltens der Tschechen... Geschieht das nicht, so bleibt in Europa ein Staat bestehen, der Mörder, Frauenschänder und Diebe nicht nur ungestraft beherbergt, sondern ihnen auch leitende Ämter überläßt und sie als Helden feiert." "Es ist umstritten, ob die Weltgeschichte das Weltgericht ist. Aber (Verbrechen) als gewissermaßen in Staat und Volk eingemauerter Dauerzustand kann kein Europa ertragen, das etwas auf sich hält und seinen Vorrang vor der übrigen Welt auf eine wahrhafte Ordnung gründen will." Jeder dieser Sprüche wäre auf den 1945/46 in der Tschechoslowakei exerzierten Völkermord an den Sudetendeutschen anwendbar. Aber sie stammen aus dem bereits 1936 in dritter Auflage erschienenen Buch "Die Tschechischen Legionen in Sibirien" von K. W. Sakharov. "Wir Tschechen verstehen es, uns durch die Geschichte hindurchzumogeln. Es liegt uns. Es ist bequem, aber auf die Dauer nicht gut" Rudolf Pueschel, (P. Tigrid).

Mountain View, Cal., USA

### Lügen

Jedes Volk hat die Regierung und die politischen Exponenten, die es verdient. Im Restitutionsrechtsstreit zwischen Franz Ulrich Fürst Kinský von Wchinitz und Tettau einer-

seits und dem tschechischen Staat andererseits offenbart sich die re(a)gierende Prager Administration, allen voran Präsident Václav Klaus, völlig aus dem Häuschen. In ihrer nationalistischen Engstirnigkeit und somit bar jeder rechtsstaatlichen Logik und Weitsicht, wollen die "Beneš-Getreuen" von dem erwiesenermaßen Totengräber der tschechoslowakischen Demokratie und seiner völkerrechtswidrigen Erblast retten, was zu retten ist. Eine Expertenkommission wider die sudetendeutsche Unterwanderung der Beneš-Dekrete wird eingesetzt. Auf die historischen und politischen Qualitäten der "Experten" wäre zu achten, wes' "Geisteskind" sie sind - Pardon: sein müssen! Wenn das kein Wahnwitz ist?

Auf jeden Fall aber paßt das Gebaren in das abstrakte Feindbild kontra der enteigneten, entrechteten und vertriebenen Sudetendeutschen, um ihre legitimen Rechte in erprobter Manier wiederum öffentlich herabzuwürdigen und verächtlich zu machen. Dazu ist ihnen jedes Mittel recht – auch die eigene Demaskierung.

Zur Erinnerung: Seit der Wende 1989 prophezeiten und heuchelten Prager Lügenbarone aller Couleur: Die Beneš-Dekrete sind "erloschen" und für "obsolet" zu erachten, um nur zwei Kardinallügen der Beneš-Enkel zu zitieren, auf die besonders Bundeskanzler Gerhard Schröder und Genossen sowie EU-Kommissar Günter Verheugen hereingefallen sind. Über vierzig Jahre haben kommunistisch infiltrierte tschechoslowakische Historiker und Hochschullehrer die tausendjährige deutsch-böhmische Geschichte tatsachenwidrig verzerrt, in Wort und Schrift falsch dargestellt sowie das Deutschtum in Böhmen und Mähren im Geiste Edvard Beneš' ethnisch liquidiert. Wenn es wahr ist, daß "Wahrheit siegt", so geschrieben auf dem böhmischen Wappen, dann wird die tschechische Nation dieser Aufschrift und dem diametral politischen Unvermögen ihrer Volksvertreter wegen als das "reformunfähigste Land ehemaliger Ostblockstaaten" mit internationaler Ächtung Lügen gestraft in die Geschichte ein-

Der EU-Erweiterungsprozeß bringt auch – das ist gut so – gegen Deutsche bestialisch verübte tschechische Vor- und Nachkriegsverbrechen an den Tag. Vor diesem Hintergrund ist der Restitutionsprozeß von Fürst Kinský der historischen Wahrheit und Gerechtigkeit willen unabwendbar. An der Rechtsfindung unabhängiger und der Wahrheit verpflichteter Richter führt trotz aller Gegenwehr Ewiggestriger kein Weg vorbei.

Richard Richter, Bor u Tachova

### Ruhe!?

So wurden wir schon des öfteren gefragt. Es klang eigentlich nicht so sehr nach Frage, eher nach Befehl.

Lieber Leser, wir können uns einfach nicht vorstellen, daß zum Beispiel ein Vorarlberger, Tiroler, Kärntner oder Oberösterreicher, der aus seiner Heimat vertrieben wurde, sagt: Ihr habt es genommen, es gehört jetzt Euch, behaltet es nur ... und meine zwei Haflinger dazu, und den Waldi unserer Kinder, und den Schmuck, und das Gwand meiner Frau und natürlich das Häusl, den Hof, das ganze Land, behaltet es nur, es gehört jetzt Euch, Ihr habt es ja genommen".

Daß einer sich so verhält und sich ungerührt vertreiben läßt, einen solchen Vorarlberger, Tiroler, Kärntner oder Oberösterreicher gibt es nicht. Weshalb sollten wir anders empfinden?

Aber riesige Werte an altösterreichischem sudetendeutschem Vermögen darf man "konfiszieren", und das mitten in der "Wertegemeinschaft Europa". Und dazu tausende unschuldige Menschen erschießen, erschlagen oder bestialisch zu Tode quälen.

Der erreichte Zustand wird als "Nachkriegsordnung" von der Politik verteidigt, ungeachtet des Unrechts. Die Täter bleiben per Sondergesetz straffrei, und dieses unter den Augen derer, die für "Recht und Demokratie", wie sie sagen, zu Felde ziehen. Und da erwartet man von uns, daß wir "endlich Ruhe geben"? Ewald A. Rust, D-Baden-Baden

### Das ist keine Entschuldigung

Der Beitritt Tschechiens zur EU wurde mit großer Mehrheit der Bevölkerung gebilligt. Trotz der von den Tschechen begangenen Verbrechen an den Sudetendeutschen werden diese seinerzeit begangenen Untaten für "rechtens" erklärt, wobei man sich weiterhin auf die immer noch gültigen Beneš-Dekrete bezieht. Es wird sogar vorgeschlagen, Beneš möge man für seine "großen" Verdienste um den Staat offiziell eine Ehrung zukommen lassen. Man kann es nicht glauben, was sind das für Verdienste? Etwa die Vertreibung der deutschen Bevölkerung, ihre Entrechtung, die Ermordung Hunderttausender?

Ein Dokument, das vor einigen Jahren von einer deutsch-tschechischen Historikerkommission erstellt wurde, wälzt die Schuld an der Vertreibung einseitig an die deutsche Seite ab. Es wird dabei verschwiegen, daß sich die deutschen Bewohner des Sudetenlandes dem tschechischen Staat im Jahre 1918 nicht freiwillig unterworfen haben, sondern dazu gezwungen wurden und somit das Unrecht schon zu diesem Zeitpunkt begann. Mit dem des öfteren zitierten Satz: "Die Vertreibung wäre aus heutiger Sicht unannehmbar", will die Prager Regierung den Eindruck erwecken, daß diese unmenschliche Tat in der heutigen Zeit nicht möglich wäre. Das ist keine Entschuldigung!

Ing. Gustav Pittner, Langenlois

### Tschechien und die EU

Mit der jetzigen Politik und der Haltung der tschechischen Regierung ist deren Mitgliedschaft in der Europäischen Union meiner Meinung nach nicht tragbar. Bis heute hat die tschechische Regierung keine Entschuldigung ausgesprochen oder gar eine Entschädigung geleistet. Im Gegenteil. Nach wie vor werden die menschenrechtsverletzenden Beneš-Dekrete und das Straffreistellungsgesetz aus der Zeit von 1945 / 1946, die ethnische Säuberung und entschädigungslose Enteignung legalisieren und das Mißhandlung, Vergewaltigung, Raub und Mord an hunderttausenden Sudetendeutschen straffrei stellt, angewandt. Darüber hinaus wird von tschechischen Politikern und Historikern der Sachverhalt so dargestellt, als wären die Sudetendeutschen für die Verbrechen der Nationalsozialisten verantwortlich.

Mit dieser schweren Hypothek soll nun 2004 die Aufnahme der Tschechischen Republik in die Europäische Union erfolgen. Wenn man noch die unqualifizierten Äußerungen von verschiedenen tschechischen Hegierungsmitgliedern betrachtet, kommt man zu der Überzeugung, daß hier schwere Versäumnisse, eine eklatante Verfälschung der Zeitgeschichte und Defizite vorliegen, die dringend einer Aufarbeitung bedürfen. Umso mehr, als andererseits die Sudetendeutschen bereits 1950 in ihrer Charta der Vertriebenen auf jegliche Rache und Vergeltung verzichtet haben. Vertreibung und Völkermord darf kein Mittel der Politik sein. Daher sollen nur die Länder Mitglied in der EU sein, die derartige, jetzt noch in ihrem Rechtssystem bestehende Gesetze und Dekrete annullieren.

Stefan Schwarz, Wels

### Liebe Leserinnen und Leser!

Wir freuen uns über jede Zuschrift und möchten Sie hiermit freundlich ermuntern, uns auch Ihre Meinung zu den Themen, die uns gemeinsam berühren, zu senden.

Leserbriefe stellen grundsätzlich persönliche Meinungen dar und müssen nicht der Meinung der Redaktion und des Herausgebers oder der SLÖ entsprechen. – Wir bitten um Verständnis, daß wir anonyme Leserbriefe nicht abdrucken können.